

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen
Annahme-Bureaus
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 16.)
bei C. H. Ulrich & Co.
Breitestraße 14.
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streitland,
in Breslau h. Emil Kabach.

Mr. 109.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 13. Februar
(Erscheint täglich dreimal.)

Inserate 20 Pf. die sechzehnspaltige Zeitung oder deren Raum, Reklamen die Zeitung 50 Pf. sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgen 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Annahme-Bureau

In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. T. Dohle & So.,
Hasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

1878

Die Kosten der Volksschulen in Preußen.

Von den Aufgaben, deren Erfüllung in Preußen auf die Gemeinden und übrigen Selbstverwaltungskörper als "eigene Angelegenheit" übertragen ist, sind das Armen-, das Wege- und das Schulwesen für den kommunalen Haushalt die bedeutamsten. Die Erfahrungen der einzelnen Verbände werden das zur Genüge bestätigen; diese müssen aber auch den fehlenden strengen Beweis, welchen eine Finanzstatistik aller jener Gemeinwesen liefern würde, augenscheinlich ersezten. Gegenwärtig sind für den preußischen Staat die Kosten der Armenpflege, welche in erster Linie auf den Gemeinden lasten, unbekannt; diejenigen des Wegewesens, soweit es den Kreisverbänden obliegt, gestattet nur die Thatsache zu bemessen, daß im Jahre 1869 diese nicht weniger als 59,54 p.Ct. ihres gesammten Finanzbedarfs 5 396,356 M. "für Verkehrsanlagen" auszugeben hatten. Besserer Aufschluß ist dagegen in neuerer Zeit bei der Vorbereitung des Unterrichtsgesetzes, über die Größe und die Bedeckung desjenigen Aufwands gewonnen worden, den die dritte der genannten Aufgaben, das Volksschulwesen, verursacht. Das Ergebnis der angestellten Ermittlungen ist kürzlich der Öffentlichkeit in einem Nachtrage übergeben worden, welches der Geheime Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium des Innern, Herr L. Herzlich, seinen "Beiträgen zur Statistik der Gemeindeabgaben in Preußen" hinzugefügt hat. Allerdings sind auch diese Angaben nicht vollkommen erschöpfend; denn sie beziehen sich nicht auf die Stadtkreise und den Kreis Herzogthum Lauenburg, die zusammen eine Bevölkerung von 3,980,041 Seelen besitzen. In den übrigen Gemeinden aber, für welche die im Sommer 1875 eingeforderten Berichte erstattet wurden, trugen bei zur Deckung der Ausgaben für

| das Lehrer- Einkommen (auschließlich per- sonliche und Schulwecke) | sonstige Bauten (in Alters- Zulagen) Bauten drei-jährigem Durchschnitt) | zusammen | M. | M. | M. | M. |
|---|--|------------|------------|----|----|----|
| das Schulgeld 9,619,449 | — | — | 9,619,949 | | | |
| Einkünfte v. Schul- Vermögen und Stiftungen 2,036,222 | — | — | 2,036,222 | | | |
| Gemeinden, Guts- herren und Pa- trone und Sta- atzzuschüsse 27,556,054 | 6,455,238 | 12,349,011 | 46,360,303 | | | |
| Staatsaufschüsse 5,647,102 | — | — | 5,647,102 | | | |
| überhaupt 44,858,827 | 6,455,238 | 12,349,011 | 63,663,076 | | | |

Die "Stat. Korr.", der wir diese der genannten Quelle entlehnen, knüpft daran folgende Ausführungen:

Hier nach bestreiten also in Preußen den größten Theil von den Kosten der Volksschulen, 72,8 p.Ct. derselben, die Gemeinden, Guts-Herren und Patrone. Die Beiträge derselben erscheinen freilich in den vorstehenden Tabellen etwas größer als sie in Wirklichkeit sein werden, da die Einkünfte aus Stiftungen und eigenem Vermögen, die nicht vollständig haben ermittelt werden können und nach den obigen Angaben nur 3,2 p.Ct. von den Ausgaben für Volksschul-Zwecke aufbringen, wohl zu einem Theile den Leistungen der Gemeinden u. s. w. zugeschlagen wurden. Der hohe Betrag derselben röhrt aber auch daher, daß die kommunale Verwaltung in den Städten oft die Schulaufgaben abnimmt, denen sie das Allgemeine Landrecht, soweit nicht Stiftungen oder eigenes Vermögen den Bedarf decken, in erster Linie aufgelegt hatte. Noch mehr, als durch jene Gesetzgebung bereits geschehen war, wurde durch diese Entwicklung die Rücksicht auf den unmittelbaren Vortheil, welchen die Errichtung und Unterhaltung der Volksschulen den Einzelnen gewährt, bei Berechnung der Beitragspflicht in den Hintergrund gedrängt. Dass aber einem solchen Gedanken in Preußen nicht alle Berechtigung abgesprochen ist, zeigt die Thatsache, daß das Schulgeld von den entstehenden Kosten 15,1 p.Ct. und damit einen unglaublich größeren Theil deckt, als die angegebene Summe der Staatszuschüsse. Auf diese fallen nach den obigen Überblick nur 8,9 p.Ct. der Schulaufwandes. Allein bei dieser Berechnung ist gerade die sehr bedeutende Leistung, welche der Fiskus durch die Gewährung von persönlichen und Alterszulagen übernommen hat, nicht in Ansatz gebracht worden, und dann kommen als Kosten der Volksschulen doch auch die Kosten für deren Beaufsichtigung, die ebenfalls dem Staat zu Last fallen, in Betracht. Dadurch aber erhöhen sich die Beiträge, welche dieser gewährt, auf 13,7 Millionen M., also um rund 8 Millionen M.; es gewährt nämlich der Staat nach den Haushaltssätzen für die beiden, der hier besprochenen Erhebung zunächst liegenden Jahre

1875 1876

| M. | M. |
|--|------------|
| an Besoldungen und Zahlungen für Lehrer 11,880,587 | 11,920,143 |
| für Errichtung neuer Stellen 233,082 | 191,259 |
| an Ruhesalze Zuschüsse 270,763 | 300,000 |
| für die Schulaufsicht 1,039,313 | 1,177,020 |
| für sonstige Zwecke (Dispositionsfonds) 186,000 | 186,000 |
| zusammen 13,609,745 | 13,774,422 |

Diese Summen sind nun jedenfalls zum weitauft größten Theile den hier allein berücksichtigten Gemeinden zu Gute gekommen, da die Stadtkreise leistungsfähig genug sind, um die Kosten ihrer Volksschulen allein zu tragen und von dem Aufwande für die Beaufsichtigung nur einen verhältnismäßig geringfügigen Bruchtheil verursachen. Man kann daher, ohne die Gefahr eines sehr erheblichen Fehlers zu laufen, an Stelle der oben aufgeführten 5,65 Millionen M. Staatszuschüsse einen Betrag von 13,7 Mil. M. einsetzen, u. darnach die Kosten der Volksschulen für den preußischen Staat (mit Ausnahme der Stadtkreise und des Kreises Herzogthum Lauenburg) auf rund 72 Millionen M. beauffassen. Davon werden dann gedeckt 13,41 p.Ct. durch Schulgeld, 2,84 p.Ct. durch die Einkünfte aus Stiftungen und eigenem Vermögen, 64,64 p.Ct. durch die Leistungen von Seiten der Gemeinden, Guts-Herren, Patrone und 19,10 p.Ct. durch Staatszuschüsse. Werden also die Kosten der Volksschulen, wie hier geschehen ist, in einem weiteren Umfang gefehlt, so erhöht sich der Anteil, welchen davon die staatliche Gemeinschaft trägt, gegenüber der obigen Berechnung, um mehr als das Doppelte. Die hier eingerechneten Summen dienen aber in über-

wiegendem Maße zur Aufbesserung des Lehrereinkommens, welches 72,22 p.Ct. von dem gesamten Aufwande beansprucht; daneben verursachen die Schulaufsicht 1,55 die Bauten 17,22 und die sonstigen Zwecke 9,01 p.Ct. aller Ausgaben.

Wie hoch belaufen sich dieselben aber für jedes unterrichtete Kind? Hierauf kann folgende Antwort gegeben werden. In Preußen besuchten Ende des Jahres 1871 3,900,655 Kinder, d. i. 15,85 p.Ct. der damaligen Bevölkerung, die öffentlichen Elementarschulen. Hierauf darf man annehmen, daß unter ihnen 21,762,360 Bewohnern, für welche die Kosten des Volksschul-Wesens eben auf 72 Millionen M. berechnet wurden, ungefähr 16 p.Ct. eine öffentliche Schule dieser Art aufgenommen waren, und dadurch gelangt man zu dem Ergebnis, daß jene Summe für den Unterricht von rund 3,5 Millionen Kindern auf jährlich 20,57 M. ; davon werden 17,82 M. aus öffentlichen Mitteln, 2,75 M. durch Schulgeld gedeckt. Dieser Betrag von 20,57 M. erscheint nicht unbedenklich höher, als für frühere Zeiten ermittelt ist. So wurden die Kosten, welche jedes Kind in einer öffentlichen Schule (des früheren Staatsgebietes) verursachte, für die Zeit von 1859 bis 1861 auf 10,5, für die Jahre 1862 bis 1864 auf 11,4 M. festgestellt, und für 1871 gibt das Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staates dieselben auf 14 M. an. Zu einem Theil beruht der Unterschied wohl darauf, daß hier der Umfang der Kosten weiter gefasst wurde als früher; der hauptsächlichste Grund derselben aber ist, daß der Staat jetzt erheblich größere Lasten zum Weiteren des Volksschul-Wesens übernommen hat, als noch am Anfang dieses Jahrzehnts.

Aber auch die eben berechnete Höhe, des mittleren Kostenbetrages bezeichnet gewiß nur ein sehr geringfügiges Opfer gegenüber dem Zwecke, dem dasselbe gebracht wird, und die Bemerkung, daß der Aufwand für die Erziehung und Bildung des heranwachsenden Geschlechtes zu den allerproduktivsten Ausgaben gehört, empfängt damit eine neue Bestätigung. An einzelnen Orten und namentlich in den hier nicht berücksichtigten Gemeinden mögen freilich die Kosten für den Unterricht eines schulpflichtigen Kindes höhere Beträge erreichen, als jenes Mittel anzeigen, das ja verschiedenartige Größen zusammenfaßt. In Berlin z. B. wurden 1875 für den Elementarschulunterricht von 64,881 Kindern 3,192,934 M. verausgabt, für jeden Schüler also 49,21 M. Bei den großen Opfern, welche wie Hauptstadt in der Gegenwart gerade für das Volksschulwesen bringt, kann diese Summe wohl als ein nur selten erreichter Höchstbetrag angesehen werden, der immerhin noch verschwindend klein erscheint, wenn er mit den Kosten unserer Hochschulen verglichen wird. Dort beträgt nach den Sätzen für das Jahr 1876 der Aufwand für jede zum Besuch der Vorlesungen berechtigte Person 706 M., und davon werden allein 513 M. aus Staatsfonds gedeckt. Man kann jedoch über die Berechtigung einer solchen Rechnung streiten, da sie die Veranstaltung von Vorlesungen gleichsam als die einzige Aufgabe der Universitäten betrachtet, und dabei überseht, daß deren Wirksamkeit weit über den Kreis der Bürgerschaft hinausreicht, daß vielmehr die Förderung, welche dieselben als die vornehmsten Pflegestützen der Wissenschaft vom Staat erhält, dessen höchsten und gründlichsten Kulturaufgaben entspricht.

eine Vermehrung der Reichseinnahmen in einem Grade, daß die Matrikularbeiträge bis auf einen mäßig zu bemessenden Maximalbetrag ganz befeitigt und außerdem noch eventuelle Überschüsse an die Einzelstaaten abgeführt werden könnten sodann eine Organisation, welche eine Gewähr dafür bietet würde, daß die also herbeigeführte Entlastung der Einzelstaaten in derselben, namentlich in dem größten, auch wirklich in einer entsprechenden Verbesserung des Steuerwesens benutzt würde. Im Gegensatz hierzu stellen sich die jetzt vom Bundesrathe abgelehnten Vorschläge im Grunde als eine bloße Steuererhöhung dar, bestimmt, den im Entwurf veranlagten Mehrbedarf einerseits und Einnahme ausfall andererseits zu decken. Da drängt sich denn die Frage auf, ob wirklich eine zwingende Notwendigkeit vorliegt, eine solche Steuererhöhung obne die Steuerreform vorzunehmen. Ein erster Überblick über den vorliegenden Entwurf macht den Eindruck, als ob die Ausgaben im Großen und Ganzen so reichlich bemessen seien, daß sich bei genauerer Erwägung an dem veranlagten Mehrbedarf von 11½ Millionen doch nicht unweisenliche Abfälle machen ließen. Außerdem wird zu untersuchen sein, ob nicht auch der Einnahmeausfall mit 17 Millionen zu hoch veranschlagt ist. Der Ertrag der Zölle und Verbrauchssteuern ist z. B. um 7½ Millionen niedriger als im Vorjahr angezeigt worden. Es wird sich fragen, ob man dabei nicht von allzu pessimistischen Annahmen ausgegangen ist; jedenfalls wird man zugeben müssen, daß die geringere Ertragsfähigkeit der Zölle und Verbrauchssteuern nur auf vorübergehenden Ursachen beruhen kann und deshalb an sich eine dauernde Steuererhöhung nicht rechtfertigen würde. Bei den Überschüssen aus früheren Jahren nimmt der Entwurf eine Mindereinnahme von 11½ Millionen an. Hier werden indefz zunächst noch die Mitteilungen der Reichsfinanzverwaltung über die bis jetzt feststehenden Ergebnisse des laufenden Staatsjahres abzuwarten sein. Ferner ist zu erwägen, ob nicht dieser oder jener Posten des Staats wichtiger auf die Anleihe zu übernehmen sein wird. Kuri, es ist, besonders nach den wiederholt gemachten Erfahrungen, die Hoffnung nicht unberechtigt, daß sich das sog. Defizit von 28½ Millionen nicht unerheblich reduzieren lassen wird. Der etwaige Rest der Summe würde allerdings durch eine weitere Erhöhung der Matrikularbeiträge zu decken sein. Aber es fragt sich doch, welches das größere Übel sein würde: eine derartige vorübergehende Erhöhung oder die Bevölkerung dauernder Steuern, welche nicht allein nicht auf der Basis einer planmäßigen Reform stehen, sondern einer solchen unter Umständen sogar in bedenklicher Weise präjudizieren könnten. — Nach allem ist es überflüssig, über die tatsächlichen Aussichten, welche die Steuervorschläge des Bundesrates im Reichstag haben, etwas Weiteres zu sagen. Unse es Erachtendürfen sie kaum annehmbar erscheinen. Am allerwenigsten kann der vorragendste unter ihnen, das Projekt der Erhöhung der Tabaksteuer eine Kritik unter dem Gesichtspunkte der Steuerreform vertragen. Daß der Tabak das geeignete Mittel zu einer sehr starken Vermehrung der Reichseinnahmen ist und als solches benutzt werden muß, darüber herrscht wohl in der großen Mehrheit der Bevölkerung Übereinstimmung. Grade deshalb aber kann eine Maximalregel welche auf einen Mehrertrag von nur 30 Millionen Mark hinausläuft, in feiner Weise genügen, und es dürfen uns somit die von den Interessenten gegen diese Vorlage gerichteten Anstrengungen ein ziemlich un läufiger Kraftaufwand.

Deutschland.

△ Berlin, 11. Februar. Die württembergische Regierung hat beim Bundesrathe beantragt, daß außer der schon früher anerkannten, in den Jahren 1872 bis 1874 aus Landesmitteln zu Kasernements-Anlagen verausgabten Summen von 2,254,295 M. auch die Erstattung der in den Jahren 1867 bis 1871 für gleiche Zwecke geleisteten Ausgaben im Betrage von 553,216 M. erfolgen möge. In der Motivierung wird als Grund des Antrages namentlich hervorgehoben, daß der Bundesrat in einer seiner ständigen Sitzungen beschlossen hat, die von Baden vor dessen Eintritt in den Reichsverband für Kasernementseinrichtungen verausgabten Summen zurückzuerstatte. Die Ausschüsse des Bundesrates für Handel und Verkehr und Justizwesen haben die Gesetzentwürfe in Bezug der Abänderung der Gewerbeordnung und in Bezug der Gewerbeberichte zu Ende berathen und dieselben in der von ihnen beschlossenen Fassung dem Bundesrat vorgelegt. Ferner ist dem Bundesrat ein Antrag des Ausschusses für Rechnungswesen zugegangen, dahin gehend, daß die in den Zeit vom 1. Januar 1876 bis 31. März 1877 von den Beständen der französischen Kriegskosten-Entschädigung gewonnenen Einnahmen im Betrag von 611,474, 91 M. an die einzelnen am Krieg beteiligt gewesenen Finanzgemeinschaften derart verteilt werden, daß davon der ganzen Kriegsgemeinschaft 183,937,91 M., derselben mit Ausnahme von Bayern 8,047 M., dem norddeutschen Bunde, Baden und Südhessen 160,665 M. und dem Norddeutschen Bunde für sich 258,825 M. zufallen. — Heute Nachmittag 2 Uhr sind im Reichskanzler- und die Ausschüsse für Justizwesen und Verfassung unter Teilnahme des Staatssekretärs Friedberg in die Beratung des Entwurfs über die Stellvertretung des Reichskanzlers eingetreten. Ob die Beratung heute bereits ihren Abschluß gefunden hat, ist mir nicht bekannt, indeß müssen jedenfalls alle Kombinationen als hinfällig erscheinen, welche man sogar schon über das Schicksal der Vorlage im Plenum des Bundesrates aufgestellt hat.*). — Die Berücksicht, meiner früheren Mitteilung, daß die deutsche Admiralität damit einverstanden sei, wenn Dänemark am Giedser Riff ein Feuerschiff auslegt, zu bemängeln, sind ohne Berechtigung. Man darf annehmen, daß die Auslegung des Schiffes entweder zur Stunde schon erfolgt ist

*) Die Beratung ist der "Trib." zufolge trotz 4 Stunden Dauer noch nicht abgeschlossen worden. In ihrem Vordergrunde stand die Frage wegen der event. Verfassungsänderung, und es scheinen in dieser Beziehung die Ansichten des Referenten, des braunschweigischen Bevollmächtigten Dr. v. Siebe und des Korreferenten, des bairischen Ministers v. Preyschner, sich gegenüberzustehen. Die bairische Stimme, die eine Verfassungsänderung für unnötig erachtet, führte der Staatssekretär Dr. Friedberg; den Vorsitz hatte der Minister Hofmann. Einstweilen sind noch ziemlich weitgehende Meinungsverschiedenheiten auszugleichen, doch hält man die Schwierigkeiten für eine Verständigung durchaus nicht für unüberwindlich.

oder in nächster Zeit erfolgen wird. — Im landwirtschaftlichen Ministerium ist heute unter dem Vorsitz des Ministers Friedenthal eine Konferenz derjenigen Sachverständigen zusammengetreten, welche mit Erfolg für die Bekämpfung des Koloradokäfers thätig gewesen sind, um die wirksamsten Mittel gegen denselben gemeinsam festzustellen. — Im Jahre 1877 sind im Ganzen 17 Beschwerden über die Beschaffenheit der an die Truppen verausgabten Naturalien erhoben worden. In 10 Fällen sind die gemachten Ausstellungen als gerechtfertigt anerkannt worden, und es hat der Erzähler in gutem Material oder in Geld sofort stattzufinden. Die Corps-Intendanturen haben die betreffenden Lieferanten auf die genaue Innehaltung der kontraktlich übernommenen Verpflichtungen ernstlich verwiesen, in vier Fällen Geldstrafen verfügt, in zweien die Lieferung in andere Hände gelegt. Ein Provinzialamt, welches an zwei Tagen nicht ganz vollständige Brote gebakken hatte, ist verwarnt worden.

¶ Berlin, 11. Februar. Das Präsidium des Reichstags, vertreten durch Präsident v. Dörnbeck und Vize-Präsident Frhr. v. Stauffenberg (der zweite Vizepräsident Fürst Hohenlohe-Langenburg ist wegen Krankheit noch von Berlin abwesend), wurde gestern vom Kaiser empfangen. Wie man hört, begrüßte Se. Majestät die Herren in sehr freundlicher Weise, sprach von der Wichtigkeit der dem Reichstage bevorstehenden Aufgaben und äußerte sich mit Rücksicht auf die Ereignisse der letzten Tage u. a. dahin: Die Lage sei allerdings ernst, nichtsdestoweniger hoffe er noch immer, daß es möglich bleibe, den Frieden zu erhalten. Die beiden Präsidenten wurden auf heute zur kaiserlichen Tafel geladen. — Bis heute Mittag war in den bestensortierten Kreisen noch ganz unbekannt, wann Fürst Bismarck hier eintreffen werde. Die „K. B.“ meldete bekanntlich seine Ankunft für Mittwoch, und von offiziöser Seite wurde dieselbe bereits unterm 7. d. als „in den nächsten Tagen“ bevorstehend bezeichnet. — Die Steuervorlagen des Bundesrats sind beim Reichstage nunmehr eingegangen; dieselben sind aber von so bedeutendem Umfang, daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob ihre Beratung, wie beabsichtigt war, mit derjenigen des Staats, dessen erste Lesung über die laufende Woche doch nicht gut hinausgeschoben werden kann, sich verbinden lassen wird. Da die Vorlagen in erster Linie bestimmt sind, die Deckung eines angeblichen Defizits im Reichshaushaltsetat für 1878/79 zu ermöglichen, so würde eine solche Verbindung allerdings in der Natur der Sache liegen. Absolut zwingende Gründe sind indeß dafür unsoweniger vorhanden, als der Staatsentwurf selbst die zu erwartenden Erträge der neuen Steuern einstweilen nicht enthält, sondern das erwähnte Defizit behufs seiner Deckung auf die Matrikularbeiträge verweist. Es wird also kaum etwas im Wege stehen, die Steuervorlagen gesondert zu berathen. Was die geschäftliche Behandlung des Staats anlangt, so wird eine Verständigung darüber wohl ohne Schwierigkeiten zu erreichen sein.

¶ Berlin, 11. Februar. Das Gesetz vom 23. Mai 1877 über die Erwerbung von zwei in Berlin gelegenen Grundstücken — das vormal v. Decker'sche in der Wilhelmstraße 75 und das in der Voßstraße Nr. 4 und 5 belegene — für das Reich enthält die Bestimmung, daß vor getroffener Entscheidung über die Baustelle für das zu errichtende Reichstags-Gebäude eine Verfügung über den Zweck, welchem die vorstehend bezeichneten Grundstücke dauernd dienen sollen, vorbehalten bleibt. Ein jetzt dem Reichstage vorgelegter Gesetzentwurf will diesen Vorbehalt in Bezug auf das Grundstück in der Voßstraße 4 und 5 aufheben und denselben auf das vormal v. Decker'sche beschränken. In den Motiven wird darauf hingewiesen, daß der Zweck der vom Reichstage beschlossenen Einschaltung ausgesprochener Maßen lediglich dahin ging, Verfüungen zu verhindern, welche der etwaigen Heranziehung des v. Decker'schen Grundstücks für den Bau des Parlamentshauses präjudizieren könnten, und daß bei dem Bauplatz in der Voßstraße ähnliche Rücksichten nach Lage und Gestaltung desselben von selbst ausgeschlossen waren. Ob und inwieweit dies letztere zutrifft, wird der Reichstag zu prüfen haben. Die Hoffnung, zu einem würdigen Parlamentshause zu kommen, ist übrigens im Laufe der Jahre um nichts größer geworden, obgleich das provvisorische Reichstagsgebäude trotz alljährlich erneuter kostspieliger Flickarbeit einen geradezu unledidlichen Aufenthaltsort abgibt. — Von der Fortschrittsfraktion des Reichstages ist letzterem folgender, die Regelung der Gefangenearbeit betreffende Antrag unterbreitet worden: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, mit Rücksicht auf die wegen Benachtheiligung des freien Gewerbebetriebes durch die gewerbliche Gefangenearbeit erhobenen Beschwerden und behufs Erlangung einer Grundlage für die in dem Strafvollzugsgesetz zu lösenden Fragen über die Art der Beschäftigung der Gefangenen die Bundesregierungen zu ersuchen, diese Beschwerden, soweit sie thatsächliche Aufführungen enthalten, einer eingehenden Untersuchung, möglichst unter Buzierung von Vertretern der Beschwerdeführer, zu unterziehen und über deren Ergebnis

in Verbindung mit einer Statistik über die Gefangenearbeit im Reiche dem Reichstage demnächst Mitteilung zu machen.“

— Prinz Waldemar, der jüngste Sohn des Kronprinzen, beging am Sonntag die Feier seines 11. Geburtstages. Da einem alten Herkommen des königlichen Hauses gemäß die Prinzen nach zurückgelegtem 10. Lebensjahr zu Offizieren ernannt werden, auch die Insignien des Ordens vom Schwarzen Adler anlegen, so hatte auch der junge Prinz diesem Brauch Folge zu leisten. Der Kaiser überreichte demselben in Anwesenheit der königlichen Familie und der demnächstigen militärischen Vorgesetzten zwei Kabinettordens, deren eine ihm zum Sekonde-Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß ernannt und deren zweite ihm den Schwarzen Adlerorden nebst den übrigen einem königlichen Prinzen zustehenden Ordens-Dekorationen verleiht.

— [Personalien.] Die Stelle eines Chefpräsidenten beim preuß. Obertribunal, welche durch den Tod des Staatsministers von Uhden erledigt worden ist, und ebenso die vakante Stelle eines Chefpräsidenten des Appellationsgerichts zu Breslau, sollen, wie man hört, nicht wieder besetzt werden, da das Obertribunal mit dem Inkrafttreten des Gerichtsverfassungsgesetzes für das deutsche Reich aufgehoben wird und an die Stelle des Appellationsgerichts zu Breslau das Oberlandesgericht für die Provinz Schlesien tritt. — Für das Oberverwaltungsgericht sind im Etat bekanntlich drei neue Stellen ausgesetzt worden. Unter den dafür in Aussicht genommenen Beamten hört die „Kreuztg.“ voraussichtlich den im Ministerium des Innern beschäftigten Landrat v. Götzler nennen.

— Der feierliche Trauergottesdienst für den verstorbenen Papst wird bei St. Hedwig am Mittwoch um 9 Uhr stattfinden. Wie die „Germ.“ erfährt, wird dies in sämtlichen katholischen Kirchen der Hauptstadt zu derselben Zeit gefeiert. Aus allen Diözesen Preußens liegen gleichfalls diesbezügliche Nachrichten vor, welche sich an die nach dem Abscheiden Gregor XVI. getroffenen Bestimmungen anschließen. Wie von mehreren Seiten versichert wird, haben am Sonntag sich 3 Mitglieder der Zentrumsfaktion zu den Leichenfeierlichkeiten des Papstes nach Rom begeben: der Reichstagsabgeordnete für Aachen, katholischer Kämmerer Dr. Bock, der Landtagsabgeordnete für Daun, Pfarrer Ibach aus Billmar und der Landtagsabgeordnete für Neckinghausen, Kreisgr.-Rath von Bönninghausen aus Dorsten. Auch die Fraktion der Polen entsendet angeblich ein Mitglied nach Rom den Reichstagsabgeordneten Grafen Skorzewski (Vertreter von Wirsitz-Schubin).

— Ueber die Bedeutung der von den Liberalen und Konservativen in den Reichstag eingebrachten Interpellation über die deutsche außwärtige Politik schreibt die nationalliberale „B. A. C.“, das Organ Lasslers:

Daraus, daß die sämtlichen liberalen und konservativen Parteien sich über die Einbringung dieser Interpellation geeinigt haben, ergibt sich von selbst schon der Charakter derselben. Wenn das Zentrum nicht dabei ist, so ist dieses nur eine ganz natürliche Folge des zur Zeit bestehenden Verhältnisses der Fraktionen zu einander und bedeutet keineswegs den systematischen Ausschluß irgend einer Partei von einer nationalen Kundgebung. Im Gegenteil hoffen wir, daß von allen Seiten in Fragen der auswärtigen Politik allein das deutsche Interesse wahrgenommen werden wird, wenn wir auch in der Vereinigung der liberalen und konservativen Parteien zu der gedachten Interpellation immerhin eine Kundgebung besonders vertreten zu der auswärtigen Politik der gegenwärtigen Reichsregierung erbliden müssen. Der Inhalt der Interpellation beweist, daß nicht die Rede davon ist, der Reichsregierung eine bestimmte Politik aufzudrägen, sondern daß nur bezweckt wird, für das deutsche Volk eine Aufklärung und Verhüttung herbeizuführen. Innerhalb der Diskussion können auf Seiten der Interpellanten möglicherweise sogar auseinandergehende Ansichten zu Tage treten, infosofern überhaupt eine materielle Debatte stattfindet; jedoch mag man drauf dies Eine als gewiß annehmen, daß die Absicht der Interpellation nur die ist, eine Stütze für die Regierung zu sein. Betrachtet man die Interpellation auf ihren Werth und ihre Wirkung, so wird man, gewarnt durch eigene Erfahrungen und die Beispiele in den anderen Staaten, wohl nicht die Erwartung hegen dürfen, daß aus der Debatte selbst Mittheilungen hervorgehen werden, welche ein Geheimnis bleiben müssen; diese kann die Interpellation nicht hervorrufen wollen und wird sie nicht hervorlocken; auch wird sie keine Wendung der deutschen Orientierung herbeiführen, weil dies die sicherste Hoffnung der Interpellanten ist und diese selber am meisten glauben, daß diese Politik eine durchaus deutsche ist. Man darf also die Erwartungen in Bezug auf das, was die Debatte an Sensationalem bringen wird, nicht allzu hoch spannen; sie soll nur eine Klärung und Beseitigung der Besorgnisse, die etwa im Lande herrschen möchten, bewirken, denn sie wird nach der Hoffnung der Interpellanten ein Zeugnis ablegen von der vollständigen Übereinstimmung, welche in Bezug auf die äußere Politik des deutschen Reiches zwischen dem leitenden Staatsmann und der überwältigenden Mehrheit der Volksvertretung herrsche.

Die „Germ.“ ist übrigens ganz zufrieden damit, daß das Zentrum nicht zur Befreiung an der Interpellation eingeladen worden ist. Sie meint, „daß die Interpellation mit Willen und Zustimmung des Reichskanzlers gestellt worden ist, und daß es sich dabei weniger um eine Aufklärung über die Tendenz der deutschen Orientpolitik han-

det, als um die Extrahirung eines Vertrauensvolums für den Fürsten Bismarck... Gegenüber dieser ausgesprochenen Absicht eines regierungsfreudlichen Schachzuges werden wir uns dann allerdings darauf gefaßt machen müssen, daß die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen in das Dunkel der deutschen Orientpolitik kein Licht bringen werden.“

— In den Motiven des dem Reichstage vorgelegten Gesetzes über den Spielfartenstempel heißt es:

Die Abgabe von Spielfarten ist durch den Bolleiningungsvertrag vom 8. Juli 1867 als Staatsabgabe anerkannt. Dieselbe besteht, wie die als Anlage beigelegte Uebersicht ergiebt, in sämtlichen Bundesstaaten, mit alleiniger Ausnahme von Baden, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck und Elsaß-Lothringen. Die Einführung einer Reichsstempelabgabe von Spielfarten, wie der vorliegende Gesetzentwurf sie in Aussicht nimmt, stellt sich sonach für den weit überwiegenden Theil des Bundesgebietes nicht als eine neue Steuer, sondern als die Uebertragung einer bestehenden Landesteuer auf das Reich dar. Neben einer Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs ergiebt sich aus dieser Uebertragung die wohlthätige Folge, daß die s. B. für Versendungen von Spielfarten aus einem Bundesstaat in den andern angeordnete Uebergangsbehördekontrolle, welche den Behörden und dem Publikum vielfache Belästigungen verursacht, entbehrlich und somit eine der Beschränkungen beseitigt wird, welchen im Widerspruch mit den Prinzipien des Bollvereins der Verkehr im Bundesgebiete noch unterliegt. Der Jahresertrag der Landesabgaben von Spielfarten beläuft sich zur Zeit im Ganzen auf etwa 1,220,000 M., und zwar entfallen davon auf den Kopf der Bevölkerung 5 Pf. in Bayern und Sachsen, 4 Pf. in Sachsen-Altenburg und Bremen, 3 Pf. in Preußen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und Anhalt, 2 Pf. in Württemberg, Oldenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß L. und H. und Hamburg, 1 Pf. in Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Gotha und Waldeck, unter 1 Pf. in den übrigen betreffenden Staaten. Diese Verschiedenheit der Erträge ist in der ungleichen Festlegung der Steuersätze, welche von 1 M. 50 Pf. bis auf 10 Pf. für das Kartenspiel herabgehen, in der in den einzelnen Staaten bestehenden größeren oder geringeren Neigung zum Spielen, zu einem großen Theil aber auch darin begründet, daß die gegenwärtig bestehende Kontrolle einen aufreizenden Schutz gegen die Einfuhr von Spielfarten aus einem in den andern Bundesstaat unter Hinterziehung der Stempelabgabe zu gewähren nicht im Stande ist. Mit der Uebertragung der Abgabe auf das Reich wird der leichtere Wohlstand bestehen und voraussichtlich ein die Einnahmen aus der partikularen Besteuerung erheblich übertreffender Steuerertrag für das Reich erzielt werden. Derselbe darf zunächst auf 2,000,000 M. veranschlagt werden. Für die Reichssteuer ist der Zweifel durch die gegebenen Verhältnisse entschieden. Denn für die vom Auslande eingeführten Spielfarten muß die Kontrolle der Stempelsteuer und des Eingangszolls verbunden werden. Die Karten können nicht vor der Besteuerung in den freien Verkehr treten. Ein anderes Prinzip bei den inländischen Karten zur Anwendung zu bringen, würde Unzuträglichkeiten zur Folge haben. Inländische Karten werden daher zu versteuern sein, bevor sie aus der steuerlichen Kontrolle in der Fabrik in den Verkehr übergehen. Die Beschränkung der Kontrolle auf die Fabrikation ist auch im Interesse des Verkehrs selbst wie der Steuerverwaltung, der Kontrolle des Handels vorzuziehen. Zudem kommt in Betracht, daß sich diese Art von Kontrolle in Preußen in einer zehnjährigen Praxis bewährt hat.

— Die vom Handelsminister berufene Tarifkommission hat Freitag unter dem Vorsitz des Vertreters der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ihre erste Sitzung abgehalten und eine Geschäftsordnung für die Kommission selbst und für die Generalkonferenz, vorbehaltlich der Genehmigung der letzteren, festgestellt. Die Verhandlung hat allgemein den Eindruck hinterlassen, daß die Fortbildung des Tarifwesens auf diesem Wege im Interesse des gefallten Verkehrs möglich ist. Um so auffallender war es, bemerkte ein hiesiges Blatt, daß weder ein Repräsentant des Reichs-Eisenbahn-amts noch die Vertreter der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Handels in der Kommission anwesend waren. Guten Vernehmen nach haben sich die Interessenten legterer Branchen noch nicht konstituiert, obwohl der Bundesrat schon lange vorher die betreffenden Bestimmungen erlassen hat. Was das Reichs-Eisenbahnamt anlangt, so erscheint es auffällig, daß es sich in der Kommission nicht repräsentirt ließ, weil im Bundesrat bei der Genehmigung des Tarifsystems der Wunsch betont wurde, daß sich das Reichs-Eisenbahnamt über die Meinungen der Interessenten informiren möge.

— Nach dem im Kriegsministerium für den Monat Dezember v. J. zusammengestellten Hauptberichte der Karlsruhe des preußischen Heeres, des 12. (königlich sächsischen) und 13. (königl. württembergischen) Armeecorps betrug die Zahl der von den Militärärzten behandelten Kranken 23,860 Mann oder 6,7 pC. der Effektivstärke. Von diesen wurden 15,298 geheilt, es starben 83, davon die Mehrzahl, nämlich 20, am Usterleib-Typus. Die Lungen schwindsucht forderte 16 Opfer, die Lungenentzündung 8, einer endete am Säuerwahn. In Folge von Verunglücksungen starben 9, davon 1 durch Sturz auf das Pflaster, 1 durch Sturz aus dem Eisenbahnwagen, 1 an Wunden, die er beim Patrouilliergehen an der russisch-polnischen Grenze erhalten, 1 an einer Stichwunde in den Nacken, die er Abends auf der Straße beim Heimwege erhalten. Mit Hinzurechnung der nicht in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind noch 25 Todesfälle vorgekommen, davon 8 durch Krankheiten, 5 durch Verunglücksungen (die Gesamtzahl der Verunglücksen beträgt danach 14) und 12 durch

Die „Missa solemnis.“^(*)

Es ist wohl selten der Aufführung eines größeren Werkes durch den Hennig'schen Gesangverein eine so allgemeine und rege Theilnahme seitens des Publikums entgegengebracht worden, wie der Aufführung der Missa solemnis am verflossenen Montage. War es doch ein außergewöhnlicher Kunstgenuss, welchen der genannte Verein zu bieten versprach, da die Aufführung desselben in Folge der immensen Schwierigkeiten und großen Anforderungen, die der Meister an die Aufführenden gestellt, selbst in den größten Städten nur selten zu ermöglichen ist. Dafür lohnt aber die Mitwirkenden nicht minder wie die Zuhörer, wenn das Werk in einer den Intentionen des Meisters entsprechenden Weise zu Gehör gebracht werden kann, ein hoher Kunstgenuss, da in diesem Werke ein so großer Aufschwung des schöpferischen Vermögens Beethovens entwickelt ist, sich in demselben eine so ganz die Seele des Hörers fesselnde Kraft fund giebt, wie in seinem ähnlichen Werke eines anderen Tonkünstlers. — Niemand hat vor noch nach Beethoven den Text des Missale seinem Inhalte gemäß so vollkommen in Tönen ausgesprochen und im Einzelnen so subjektiv künstlerisch zu gestalten vermocht, wie dies der große Meister in dieser Missa gethan. In einem zwar weiten Rahmen, aber in um so erschöpfernder Weise sind hier die höchsten Gefühle eines echten und wahren religiösen Gemüthes, welche des Menschen Brust erfüllen, zu-

sammengenfaßt. Die ganze Gemeinde in der Doppeltgestaltung des Gesangschors und des Orchesters — denn auch tritt abweichend von der gewöhnlichen Auffassung bei Beethoven meist selbstständig neben dem ersten auf — freibt, bald vereint bald getrennt, die verschiedenen Gefühle des religiösen Gemüthes entwickelnd, einer Annäherung an den Höchsten entgegen, hier in leisen Klagen und Bitten um Erhörung, dort in Danksgesängen und lautem Jubel, während die Solostimmen gleichsam als Chorführer der Gemeinde in die Bitt- und Preisgesänge derselben einstimmen, oder da, wo der Aufschwung des Gemüthes am höchsten und innigsten, wie dies besonders im Sanctus und Benedictus der Fall, als ideale Repräsentanten der Gemeinde, deren Gebete vermitteln, Gnade und Erhörung verkünden. — Wie kindlich demuthsvoll aber auch vertrauensvoll ertönt gleich der erste Bittgesang um Erbarmung und Gnade im ersten Hymnus! Welch' gewaltiger, lautaufjauchzender Jubel erschallt dann in dem darauf folgenden Gloria, während wiederum in dem einen eigenen Absatz bildenden: qui tollis peccata mundi, Chor und Orchester alternirend in ergreifendster Weise um Erbarmen flehen! Aus dem Credo, wo fast jede einzelne Stelle des Textes in eigenartiger, seinem Inhalte entsprechender Weise aufgefaßt ist, so daß in Folge des damit verbundenen Wechsels des Taktes und der Tonarten der Zuhörer kaum zu folgen vermögen, wollen wir nur erinnern an das herrliche et incarnatus est; an das crucifixus, wo der Gesang der Solisten gleichsam wie höhere Sphärenmusik über dem des Chores dahinschwemmt; ferner an dem darauf folgenden Jubel: et resurrexit und schließlich an dem gewaltigen Schlussgesang, in welchem Beethoven alle Kunst der Fugenbildung: künstlicher Er-

weiterung und Verengerung ic. erschöpft hat. In dem nun folgenden Sanktus treten der Heiligkeit der bevorstehenden Wandlung entsprechend, die Solisten ganz in den Vordergrund und vermittelten nunmehr allein die Gefühle hoher Ehrfurcht dem Herrn. Sieblich ertönen dann die süßen Melodien der Solisten in dem darauf folgenden Benediktus: Frieden und himmlisches Glück verkündend, begleitet von der Violin-Prinzipalstimme. Den Schluß des Ganzen bildet das Agnus Dei, wo der Tonichter uns noch einmal das reuige und zerknirschte Herz vorführt in den mannigfaltigsten Formen — die Solostimmen mit dem Chor alternirend — und dann mit der Bitte um inneren und äußeren Frieden, wie Beethoven selbst angemerkt — in dem Dona nobis pacem abschließt.

Den Eindruck, den das wahrhaft großartige Werk gewiß auf jeden der äußerst zahlreichen Zuhörer gemacht hat, in Worten wiederzugeben, ist kaum möglich. Das muß man Alles selbst gehört, mitgefühlt haben, um das Erhabene und Schöne, welches in mächtiger Fülle in diesem einen Werk vereint, aus dem tiefen Horne genialer Schaffenskraft des Meisters geflossen, wahrhaft würdig und verstechen zu lernen. Was die Aufführung selbst betrifft, so muß vor Allem unbedingt anerkannt werden, daß Seitens des Dirigenten, so wie der Mitwirkenden das für unsere lokalen Verhältnisse Mögliche gethan worden ist, um den Erfolg derselben zu sichern. Gründliche und eingehende Proben beweisen, wie ernst es den Aufführenden gewesen das Werk gründlich zu erfassen und die großen Schwierigkeiten zu überwinden, welche im Einzelnen und Ganzen nur allzu zahlreich Sängern und Musikern entgegentreten. Demgemäß war auch die Aufführung der Missa eine wohl gelungene. Wollte man

^(*) Der Bericht ist uns von geschätzter Hand zugegangen, röhrt also nicht von unserem ständigen Musikreferenten her.

Selbstmord. Das Heer hat im Ganzen im Dezember v. J. 108 Mann durch den Tod verloren.

[Schiffssache] S. M. Kanonenboot "Nautilus", 4 Geschütze, Kommandant Kör.-Kapt. Balois, bat am 6. d. von Sinagapore die Heimreise angetreten. S. M. Kanonenboot "Albatros", 4 Geschütze, Kommandant Kör.-Kapt. Mensing I., welches am 2. Januar c. Abends auf der Reede vor Suez ankert und nach Einnahme von Koblen am 3. Januar Nachmittags die Weiterreise angetreten hatte, ist am 18. Januar c. Vormittags in Aden eingetroffen und am 21. Januar Vormittags nach Point de Galle in See gegangen. An Bord ist Alles wohl.

Italien.

Kaum ist Pius IX. verblieben, so herrscht auch schon Zank und Streit unter den Kardinälen ob der Wahl seines Nachfolgers. Berrissenheit und Zwiespalt scheint die Hinterlassenschaft des Unfehlbaren zu sein. Bereits hat der Telegraph von tumultuären Sitzungen und Parteibildungen innerhalb der Kongregationen gemeldet. Zur Ergänzung dieser Berichte geben wir in Nachfolgendem einige Telegramme, die der "Kölner Stg." von ihrem römischen Spezialkorrespondenten zugegangen sind:

Rom, 9. Februar. Im Vatikan, wo Pecci jetzt in souveränen Ehren sitzt, hat die Aufruhr den Gipfel erreicht. Es brennt dort ein wahres Strohfeuer, wie ein Augenzeuge sagt. Die Idee eines allgemeinen Krieges, der Europa umstürzen werde, beherrscht alle maßgebenden Köpfe im Vatikan. Der Gedanke, daß Konklave abzuhalten, hat unverkennbar weitere Fortschritte gemacht. (?) Man glaubt hier, von Frankreich würde Nizza, von Österreich Triest als Versammlungsort gern angeboten werden. — Die Gerüchte über die gestern verlesene päpstliche Bulle lauten noch widersprechend und unbestimmt. Eine Notiz, die ich aus vatikanischen Kreisen darüber erhalte, bestimmt ihren Inhalt dahin, daß durch sie es der Ansicht des heiligen Kollegs anheimgestellt sein soll, zu entscheiden, ob eine absolute Unmöglichkeit vorhanden sei, das Konklave in Rom und in den gewohnten Formen abzuhalten. In langen Verhandlungen sei erwogen worden, ob vor Beschlussfahrt über diesen Punkt die Ankunft der im Auslande wohnenden Kardinäle abzuwarten sei. Diese Frage aber sei ablehnend entschieden worden, erstens wegen der großen Anzahl der anwesenden Kardinäle, dann wegen der in der Bulle enthaltenen Bestimmungen.

Rom, 9. Februar. Was Kardinal Pecci mit der italienischen Regierung zu verhandeln hat, geht durch die französische Botschaft. Die übrigen Botschafter beim h. Stuhle beschied der Kardinal-Kamerlengo, das Aufhören der bejünglichen Nationalflaggen auf dem Vatikan sei nicht erforderlich. Die Leiche des Papstes ist mit Strychnin behandelt worden. Die Einbaumtrierung ist ganz vorzüglich gelungen; die Eingeweide wurden herkömmlicher Weise hervorgezogen, um in einer Urne aufbewahrt zu werden, der Körper wird aufgeblasen. Pius scheint mehr im Schlafe als im Tode zu ruhen. Heute beginnt die übliche neuntägige Totenfeier, die novendiales, mit dreitägiger privater Ausstellung in einem der Säle der päpstlichen Wohnung. Der Zutritt gewährt der Maestro dei Palazzi Apostolici. Darauf wird die Leiche mit den Pontificalgewändern bekleidet in eine Seitenkapelle von St. Peter gebracht. Nobelparden und Schweizer mit Hellebarden und Flamberger halten Ehrenwache. Gestern Morgen um 8 Uhr nahm der Kardinal-Kamerlengo Pecci im Gefolge der Clerici di Camera die Leichenschau vor. Msgr. de Pericoli, der Decan des Kollegiums der apostolischen Protonotare, verlas den Akt, welcher besagt, daß Pius IX. tot erfunden und der Fischerring von Hofmarschall Macchi dem Kamerlengo gegen Quittung übergeben worden sei, um in der ersten Kardinal-Kongregation vorgezeigt zu werden. Der Akt ist unterschrieben vom Kamerlengo, den Clericalen der Kammer, dem Uditore der Kammer und anderen Beamten der Apostolischen Kammer und zwei Geheimkämmerern des Papstes. Auch die Principi Barberini und Altieri als Kommandanten der Nobelparde waren anwesend. Die Leiche lag auf einem Eisenbett mit Rosaseide garniert und mit einem weißen Schleier bedekt. — Der "Osservatore Romano" tadelt die Polizeibehörde, daß sie den Befehl, daß städtische Theater zu schließen, zu spät gegeben. Die "Voce della Verità" sagt in ihrem Nachruf: "Pius IX. hatte den Eifer des heiligen Pius V., die Freigebigkeit Pius VI., die Milde Pius VII., war ein Mäzen wie Nicolaus V., Julius II., war beredt wie Leo X., war tapfer wie Hildebrand und kann gleich diesem sagen: „ich liebte die Gerechtigkeit u. s. w. und sterbe deshalb im Kerker.“ Kardinal Barocchi, Erzbischof von Bologna, ist angekommen. Kardinal Panbianco wohnte wie Amat dem gestrigen Konistorium nicht bei.

Rom, 9. Februar. Von zuverlässiger diplomatischer Seite erfahre ich so eben Folgendes: Meine Notizen, die ich gestern Abend sofort nach dem ersten Konistorium überstande, stehen schon über dem Niveau der gegenwärtigen Gefahr. Die Lage war höchst kritisch, aber es ist noch zur Stunde nichts Endgültiges beschlossen. Die Kuration, welche ins Exil gehen will, geführt von Manning, Howard, Falloux und Pineblanco erregte eine sehr heftige Diskussion. Bilio hielt einen langen Vortrag gegen die Verlegung des Konklaves. Ihm schlossen sich an — immer nach derselben Quelle — di Pietro, Luca und Andere. Endlich wurde entschieden, daß der Beschuß nach zwei Tagen gefaßt werden soll. Mittlerweile begaben sich der spanische und der französische Botschafter in den Vatikan, um dem vom Konistorium gewählten Ausschluß Mitteilung über den Willen ihrer Regierungen zu machen. Die spanische Regierung warnte vor Auswanderung; die französische ließ sagen, daß die Auswanderung keinen Grund habe und daß die französische Regierung keinen außerhalb Roms gewählten Papst anerkennen werde. Das hat einen großen Eindruck gemacht und die Gefahr, daß das heilige Kolleg Rom verlassen werde, ist geringer, wenn auch noch nicht vorüber. Bis morgen hofft man auf die Ankunft der österreichischen Kardinäle, von denen man erwartet,

dass sie gegen die Agitatoren wirken werden. Die italienische Regierung, die sich nicht im geringsten einschlägt, dankte doch Spanien und Frankreich für ihre Haltung. Die katholischen Mächte riehen förmlich Italien zur absoluten Neutralität. — Aus dem Vatikan verlautet, daß man jetzt das vatikanische Konklavie neben St. Peter als Ort des Konklaves auseinander habe.

Das gegenwärtige Kollegium der Kardinäle sieht sich, nach dem neuesten gothaischen Kalender, wie folgt, zusammen:

1) Kardinal-Bischöfe: San Filipo e Sorso, di Pietro, Sacconi, Guidi, Bilio, Monchini; 2) Kardinal-Priester: Schwarzenberg, Aquini, Karafà di Traetto, Donnet, Pecci, Antonucci, Panbianco, de Luca, Biarri, Petras, de Bonnechose, Cullen, v. Hohenlohe, Bonaparte, Ferriari, Berardi, Moreno, Monaco la Valetta, do Rascimento, Moraes Cardoso, Reginer, Chigi, Franchi, Guibert, Oreglia di Santo Stephano, v. Simor, Martinelli, Antici-Mattei, Mieczyslaus Ledochowski, Mac-Closkey, Manning, Dechamps, Simeoni Brossais Saint-Marc, Avano, Franzelin, Bartolini, Benavides v. Navarrete, Aquino, Garcia Gil, Howard, Pagan v. Rivo, Caverot, Canossa, Serafini, Mihalowitsch, Rutschler, Parousi; 3) Kardinal-Diaconen: Caterini, Mertel, Conigliani, Borromeo, Randi, Vacca, Rina, Scaretti, di Falloux de Goudray. Es sind darunter 39 Italiener, 7 Franzosen, 5 Spanier, 4 Österreicher, 3 Engländer, 2 Deutsche, 2 Amerikaner, 1 Portugiese. 14 von ihnen sind erst im vorigen Jahre ernannt; 3 1876; 10 1875. Seitdem sind am 28. Dezember 1877 noch der Erzbischof von Ravenna, Vincenzo Moretti zum Kardinal-Priester und Antonio de' Conti Belligrini zum Kardinal-Diacon ernannt worden. An diesem Tage trug daher die Zahl der Mitglieder des heiligen Kollegiums 64, wovon 6 Kardinal-Bischöfe, 48 Kardinal-Priester und 10 Kardinal-Diaconen.

Der Clerikal "Germania" gehen aus Rom — sicher „aus bestunterrichteter Quelle“ — ausführliche briefliche Nachrichten über die letzten Augenblicke Pius IX. zu, die wir ihrer wahrscheinlichen Authentizität wegen in Nachfolgendem zum Abdruck bringen: Während Pius IX. in der Agonie lag, wurden folgende Zeilen an das Blatt gerichtet:

„Heute in der Frühe um 5 Uhr wurde unser h. Vater von einem sehr heftigen Fieber befallen. Um 7½ Uhr wurden sämtliche Kardinäle in den Vatikan berufen. Sie begaben sich in das Zimmer, wo der h. Vater schwer krank zu Bett liegt. Er segnete sie mit der Hand, ohne ein Wort zu sprechen. Sein Leiden scheint sich an die Brust geworfen zu haben. Mehrere Kardinäle begaben sich um 10 Uhr wieder in ihre Wohnungen. Um 12 Uhr Mittags erhielten diese ein Billet des Dr. Ceccarelli, sich allzogleich wieder in den Vatikan zu geben zu wollen, um dem sehr schwer kranken Papste noch die Hand füßen zu können. Jeden einzelnen Kardinal, der eintrat, blickte der h. Vater liebevoll an, segnete ihn mit der Hand, sprach aber auch dieses Mal kein Wort. Sein Ende steht unmittelbar bevor.“

Fernere Briefe vom Donnerstag lauten:

Eben komme ich aus dem Vatikan — tief erschüttert. Es ist keine Hoffnung mehr; in der nächsten Stunde, wohl ehe ich noch meinen Brief beende, wird Pius nicht mehr sein. Wer hätte das gedacht! Noch am Sonnabend sprach er zu der vor ihm versammelten Geistlichkeit, am Sonntag versuchte er zum ersten Male einige Schritte zu thun; Alles war voller Freude und fröhlichster Hoffnung — und jetzt!

Am Montag fand Kardinal Ledochowski den h. Vater nicht so wohl, wie in den vorhergehenden Tagen; allein man hoffte, daß Unwohlsein werde sich leicht und bald wieder legen. Selbst das immerhin leichte Fieber, das sich am folgenden Tage einstellte, wedete keine ernstliche Bedenken. Aber gestern Abend fühlte sich der h. Vater so erschöpft, daß er die Herren des Hofs nur auf wenige Augenblicke empfing. Heute Morgen gegen vier Uhr stellten sich bedenkliche Symptome ein. Der alsbald eintretende Arzt wurde vom Papste mit den Worten empfangen: „Doktor, jetzt ist es aus.“ Es war wirklich so. Um sechs Uhr empfing Pius die Sterbefakultate, in vollstem Bewußtsein mit rührendster Andacht; der Kardinal-Pontifikat spendete ihm die General-Absolution. Unterdessen wurden die sämtlichen Kardinäle von der Verschämung und dem bedenklichen Zustande des h. Vaters benachrichtigt, worauf alle in den Vatikan eilten. In San Pietro und den übrigen Kirchen wurde das allerheiligste Sakrament ausgestellt und Scharen von Gläubigen sammelten sich vor denselben zum Gebete, denn die Kunde war wie ein Lauffeu durch die Stadt gegangen. Gegen Mittag waren die Augen gebrochen; nur mit größter Anstrengung und unter schwerem Rükeln vermochte der Kranke Atem zu schöpfen. Das Bewußtsein ist nur von kurzen Zwischenräumen unterbrochen, die allerdings immer länger werden. Zuweilen greifen die Hände unwillkürlich nach der Brust, welche sich unter den aufsteigenden humores aufs Schwere beengt fühlt. Auf dem Antlitz liegt eine stille, frömme Ruhe, und mit inniger Andacht läuft der h. Vater das Kreuz, das ihn von Zeit zu Zeit hingehalten wird. In den beiden Vorzimmern und in den nahen Privatbibliotheken kneien die Kardinäle und Prälaten in verschiedenen Gruppen und beten.“

Eben komme ich aus dem Vorzimmer Sr. Heiligkeit. Kardinal Bilio hat die Sterbegebeten über dem Kranken verrichtet; außer ihm befinden sich im Sterbezimmer die Kardinäle Sacconi, Ledochowski und drei oder vier Andere; die übrigen sind in dem anstoßenden Gemache und in der Bibliothek. Der Papst liegt, das Haupt auf eine Seite geneigt, mühsamst nach Atem ringend.“

Ich versuchte in den Vatikan zu gelangen. Am Portaltheilt mir der Oberst der Schweizergarde mit, daß der h. Vater um 5 Uhr 38 Minuten, als die Glocken zum Engel des Herrn läuteten, sanft und friedlich entschlafen sei“.

Man schreibt dem Blatte ferner:

freilich als Maßstab für die Beurtheilung eine den Beethovenschen Intentionen absolut entsprechende Genauigkeit in der Ausführung und Beobachtung selbst der geringsten Einzelheiten anlegen, so bliebe gewiß jede, selbst die vorsichtigste Aufführung dieses Werkes hinter diesen Anforderungen zurück. Vor Alem verdient die umsichtige und energische Leitung Seitens des Dirigenten Anerkennung. Seiner aufopfernden, alle Hindernisse besiegenden Thätigkeit verdanken wir ja ausschließlich, daß die Missa auch hierorts zu Gehör gebracht worden und uns dadurch ein seltener Kunstgenuss geboten wurde. Auch die übrigen Mitwirkenden verdienet Worte der Anerkennung. — Die Chöre wirkten fest und sicher zusammen — abgesehen etwa von einigen wenigen Schwankungen, die fast unbemerkt verliefen. Im Gloria vermissen wir den Einsatz der Soprane bei den Worten: Quoniam etc.; auch der Einsatz bei der großen Schlusshufe im Credo erschien etwas unsicher. Daß an einigen, im sorte gehaltenen Stellen die Mittelstimmen in den allgewaltigen Wogen des Orchesters verloren gingen, lag hauptsächlich an dem numerischen Übergewicht der beiden anderen Stimmen, die in Anbetracht der Anzahl der Singenden nicht in dem als erwünscht erscheinenden Verhältnisse zu jenen standen. Die hohe Tonlage, in welcher sich der Diskant so häufig bewegte, ließ bisweilen die Töne keine absolute Reinheit erlangen. Um so mehr ist wohl zu billigen, daß an den Stellen, wo die Soprane wie im Credo mehrfach ins hohe h klimmen um daselbst mehrere Takte zu verweilen, die auszuhaltenden Töne eine Oktave tiefer versezt wurden, wenn auch freilich dadurch der desmalige Effekt der betreffenden Stelle nicht unbedeutend geschmälert wurde. In allem Übrigen standen die Chöre auf der Höhe ihrer

Aufgabe. Auch das Orchester erwies sich als völlig zuverlässig, jedem Wink ihres Dirigenten folgend, wenn auch bisweilen namentlich da, wo es beim Eintritt der Solostimmen nur begleitend mitwirkt, im Ganzen eine etwas gemäßigtere Haltung erwünschter gewesen wäre. Ausnahmsweise erwies sich nur das Fagott im Beginne des Sanctus etwas widerspenstig. Das Streichquartett war durchweg vorsätzlich und seiner Aufgabe sich wohl bewußt.

Als Solisten vertraten Frau Dr. Theile von hier und Fräulein Hahn aus Breslau — beide Damen schon von früher her rühmlich bekannt — die Sopran- und Altpartie. Beide Damen sangen ihre Partie mit voller künstlerischer Erfassung und feinstem Verständnis in gleich ausgezeichnete Weise. Für Frau Dr. Theile schienen die Schwierigkeiten ihrer Partie selbst in den höchsten Tonlagen gar nicht vorhanden zu sein — so leicht und glockenrein flossen die lieblichen Melodien des Benedictus dahin, so biegsam schmiegte sich die Stimme in das Gesänge der drei übrigen Solostimmen hinein. Das Klang Alles wie echter edler Kirchengesang, so, wie es den Intentionen des Meisters gemäß gesungen werden mußte. Mit welcher Begeisterung erfüllte nicht — um ein Beispiel anzuführen — der Jubelruf: Pleni sunt coeli! Dasselbe läßt sich von Fräulein Hahn sagen. Die prächtige Altstimme stand ganz im Dienste der eigenen künstlerischen Auffassung, die etwas zur dramatischen Vortragsweise hinneigte, was ganz besonders und mit vollster Berechtigung in dem titanamente vorutragenden Rezitativ im Agnus hervortrat. Von den beiden Vertretern der Tenor- und Basspartie, den Herrn Hold-Grün und Adolph Müller aus Berlin schien der letztere etwas indisponirt zu sein und ist wohl auf Rechnung dieser Indisposition eine minder

Als sich gegen zehn Uhr Morgens die Nachricht verbreitete, daß der Zustand Pius IX. ein hoffnungsloser sei, begaben sich der römische Adel, die Notabilitäten des katholischen Roms, die Bürgerschaft, alle Botschafter und Gesandten, die beim h. Stuhle akkreditirt, eine Anzahl Briefe und viele andere dem h. Vater ergebene Persönlichkeiten in den Vatikan. Mit einem Worte, der Vatikan, der Hof, die Treppen, Borsäle, die Säle bis zu den Zimmern des h. Vaters waren überfüllt. Alle diese bis aufs Tiefste erschütterten, brav Leute blieben von 11 Uhr bis 5 Uhr 38 Minuten Abends, der Sterbefundus unseres vielgeliebten Pius IX. Als Kardinal Pecci, der Kamerlengo der h. römischen Kirche, mit tiefbewegter Stimme verkündete, daß der h. Vater zu leben aufgehört habe, fühlten die Massen den ungeheueren Verlust, den die katholische Welt erlitten hatte, auf das Schmerzlichste. Einstimig beteten alle Anwesenden, auf die Knie niedergeworfen, das Do profundis. Diesen Augenblick zu beschreiben, ist mir nicht möglich; er war herzerregend. — In Erkrankung des Kardinal Amati, des Defans des h. Kollegiums, übernahm Kardinal Di Pietro als Unterdekan dessen Amt; derselbe wird den Vatikan nicht verlassen. — Von Seiten der italienischen Regierung wurde zum Schutz des Vatikanes die Hausswache am Petersplatz verdoppelt. Die Polizeimannschaft ist sehr bedeutend vermehrt worden. Niemandem, außer den dazu Befugten, ist der Eingang in den Vatikan gestattet. Die Polizei hat gleichsam einen Kordon gezogen. Gestern wurden mehrere Zeitungsverkäufer verhaftet, weil sie ein Extrabulletin verlaufen, in welchem der Tod des Papstes verkündet wurde, ehe er verschieden war. Warum hat man nicht auch den verhaftet, der schon um 1 Uhr Nachmittags am Palaste Monte citoria die Todesnachricht angekündigt hat? — Die "Liberale" haben steis behauptet, man werde den Tod Pius IX. geheim halten. Was sagen sie nun?

Großbritannien und Irland.

London. Es liegt nunmehr der telegraphisch kurz erwähnte Bericht über eine Unterredung eines Korrespondenten der Daily News mit Server Pascha in Adrianopel vor. Der Bericht bringt einen schäzenden Beitrag zum Verständnis der Aufschauung und Stimmung, welche in türkischen mahgebenden Kreisen herrscht. Am 28. Januar hatte der Korrespondent Zutritt zu den türkischen Bevollmächtigten. Dieser begann die Unterhaltung mit der Frage, ob die Daily News für oder gegen die Türkei sei. Der Korrespondent konnte auf diese Frage nur antworten, daß das Blatt gegen die Türken sei. Diese Antwort schien den Diplomaten keineswegs unangenehm zu berühren; er äußerte vielmehr, er freue sich, den Vertreter eines so einflussreichen Blattes dort zu sehen, da er eine Mittheilung an England zu machen habe, die er (der Korrespondent) die Güte haben möge, zu befördern. Server Pascha sagte dann wörtlich:

Sagen Sie dies als von Server Pascha kommend, dem Minister des Außenwirks der hohen Pforte, Wort für Wort, so genau Sie es zu überlegen vermögen. Ich bin bisher ein Parteidräger Englands, der englischen Politik, der englischen Allianz gewesen. Ich habe geglaubt, daß es Bande der Sympathie, Freundschaft und der Interessen zwischen den beiden Völkern gebe, welche eine Allianz notwendig machen. Ich habe an England bis zu einem Grade geglaubt, daß ich mich und meine Regierung kompro-mittierte habe. Ich sehe, daß ich mich geirrt habe, daß ich getäuscht worden bin oder vielmehr (sic) verbessert (verbessert), daß ich mich getäuscht habe. Ich gebe jetzt die englische Allianz auf, ich glaube nicht mehr an die englische Politik, an die englische Regierung oder an das englische Volk. Ich trete für russische Politik und russische Allianz ein. Ich nehme für diese Partei. Ich glaube an russische Politik. Ich bin russischer als die Russen selbst. Das bitte ich, sagen Sie.“

Im Laufe der Unterhaltung wiederholte er dasselbe in noch stärkeren Ausdrücken als eben, besonders in Bezug auf den Punkt, daß er getäuscht worden sei. Er sagte: Wir sind ermutigt, verführt, betrrogen worden (trompé) worden. Tarin Bey, der gegenwärtig war, folgte hinzu: Betrogen ist das rechte Wort. Und Server Pascha fuhr fort: „Ich habe Dokumente, mit denen ich das beweisen kann und werde.“

Der Korrespondent versichert, die Unterhaltung so genau wie möglich wiedergegeben zu haben. Er hatte dann noch eine Unterhaltung mit zwei anderen Mitgliedern der türkischen Gesandtschaft, deren Namen er jedoch nicht nennen darf. Der eine schob die ganze Schuld des gegenwärtigen Krieges auf Lord Salisbury. Der andere bekräftigte alles was Server Pascha gesagt hatte und zwar in noch deutlicher Weise. Was er gesagt hat, darf ich wiederholen, schreibt der Korrespondent, nur seinen Namen nicht nennen. Er sagte:

Wir wurden durch England zum Kriege ermächtigt, und selbst zur Fortsetzung des Kampfes, als unser besserer Urteil uns sagte, es sei ratsamer, auf alle Fälle Frieden zu machen. Wir würden Frieden geschlossen haben schon vor dem Hause Plewnas, in einer Weise, wie es Russland befriedigt haben würde, wären nicht die Ratschläge der englischen Regierung gewesen. Ich beziehe mich nicht auf die offiziellen Noten Lord Derby's. Sie waren klar und deutlich. Wenn wir ihnen glaubten, so hätten wir nichts zu hoffen von England; aber es sind nicht offizielle Mittheilungen, denen Diplomaten am meisten Glauben schenken; eben offizielle Noten, eben Zulässungen. Was uns zur Lösung führen mußte und führte, waren die Verhandlungen von Lord Beaconsfield mit Musurus Pascha, von Mr. Layard und Server Pascha und mit dem Sultan. Hierauf bezog sich Seine Exzellenz Server Pascha, als er zu ihnen von der

ersichtliche künstlerische Wiedergabe seiner gesanglichen Aufgabe zu setzen. Herr Hold-Grün dagegen bewies, daß er Sänger vom Fach sei, einen Beethoven-Sänger suchten wir in ihm vergebens.

— e.

* Königsberg, 8. Febr. Über eine Jagd auf dem frischen Haff schreibt man — angeblich nach dem Bericht eines Augenzeugen von hier der "Pr.-lit. Blg.": Vor einigen Tagen hatten die Fischerei-Aufsichtsbeamten Nachricht erhalten, daß bestaudirende Fische in größerer Anzahl ausziehen und in gefährlicher Weise ihr Treiben entfalten wollten, was den Oberfischmeister bewog, drei gut bespannte leichte Schlitten mit 9 Beamten zu besetzen und von verschiedenen Richtungen auf dem Jagdterrain zu erscheinen. Die Ferngläser der Beamten ließen sie sehr bald das gesuchte Wild auffinden. Etwa 12 Mann hatten an einer Stelle ihre Netze ausgeworfen und waren gerade beim Zuge. Doch auf etwa eine starke BierTELMEILE wurden die Verfolger erkannt, man raste, was von Netzen und Leinen noch frei war, zusammen, warf es auf die Schlitten, und in Sturmeseite begann die Flucht. Diese ging über sicheres und unsicheres Eis, über große Löcher und Eisrisse fast zwei Stunden lang fort, bis die schwächeren Pferde der Fliehenden den Dienst verliegten und Lektore sich ergeben mußten. Doch nicht ohne Kampf. Denn die 5 Mann Bejagung des einen Schlittens ergriffen ihre lange Haken und Stangen und machten vor den drei Beamten Front. Es kam zu Stößen und Schlägen, bis es der Beharrlichkeit der Lektoren gelang, die Gegner zu überwältigen und festzunehmen. Achtmal erging es fast zu gleicher Zeit auch den anderen Verfolgern, die erst siegen konnten, als sie sich vereinigt hatten.

längsten Täuschung sprach. Ich versichere Sie, daß vor nicht mehr als drei Wochen Mr. Layard uns noch vertheidigte, England käme uns zu Hilfe; daß wir nur weiter zu füchten hätten, daß alles zum guten Ende kommen würde. Ich erlaube Ihnen, zu veröffentlichen, was ich jetzt sage. Mr. Layard sagte zu mir: „Glauben Sie, daß ich, ein Freund der Türkei, für nichts hierher gesandt bin? Sehen Sie nicht, daß ich Sie ermutige, um Russland zu ärgern? Glauben Sie mir, Haben Sie Mut. Machen Sie keinen Frieden. Kämpfen Sie bis zum Ende.“ Mr. Layard sprach in der offenen Waffe. Die von ihm beliebte Sprache ist wohl bekannt bei allen anderen Gesandten in Konstantinopel. Es war kein Geheimnis. Es war sogar indiscret; er ermutigte uns so öffentlich. Ich wollte noch bemerken, daß Mr. Layard ganz und gar nicht der Mann sei, der für eine so schwierige Mission in einer so kritischen Zeit hätte gewählt werden müssen. Ich kann nur zu seinen Gunsten annehmen, daß er selbst getäuscht worden, daß er uns um so schneller täuschte, weil er selbst so vollständig angeführt war. Musurus Pascha bezeichnet Lord Beaconsfields Sprache gegen ihn im Privatgespräch als heimlich so stark, obgleich vorsichtiger ausgedrückt, als die Mr. Layard's. Servar Pascha hat Dokumente, welche über allen Zweifel Alles, was ich sage, beweisen werden, und die nach dem Kriege veröffentlicht werden sollen. Darin liegt unser Untergang. Daher der Sturz der Türkei. C'est triste! C'est triste!“

Der Daily-News-Korrespondent kann jetzt auch die Verzögerung des Waffenstillstandes erklären. Servar und Namus wollten nicht in die Autonomie Bulgariens willigen. Großfürst Nikolaus hatte keine Vollmacht, die Forderung zu ändern, und die Unterhandlungen gingen daher ins Stocken.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die englische Flotte ist noch nicht in die Dardanellen und bis zum goldenen Horne eingelaufen — aber Russland rückt inzwischen mit seinen, einen starken Tagmarsch von den Mauern entfernten Truppen in Konstantinopel ein. So ist es denn dem Ansehen nach wahr geworden, was bereits die letzten Tage als bevorstehendes Ereignis durch vorher geworfene Schatten sich ankündigte. Ob ein förmliches in Paragraphen niedergeschriebenes Schutz- und Trutzbündnis zwischen der Türkei und Russland bereits existiert oder nicht, ist ziemlich gleichgültig. Thatsache ist, daß beide Gegner sich über den Gräbern der Gefallenen die Hand gereicht haben und, wie es scheint, fortan im engeren Anschluß aneinander handeln wollen. Ein Petersburger Telegramm der „Presse“ vom 8. Februar erzählt, bereits in unterrichteten Kreisen der russischen Hauptstadt werde versichert, daß der erste Artikel der Friedenspräliminarien Russland und die Pforte in ein Verhältnis bringen werde, welches einem Schutz- und Trutzbündnis sehr nahe komme. Russland übernehme vorläufig die Sicherung der Türkei gegen auswärtige Feinde und die Aufrechterhaltung der Autorität der Pforte in dem ihr verbleibenden Gebiete. Die russischen Truppen würden zu diesem Zweck einige Städte und wahrscheinlich auch Konstantinopel besetzen. Dieses „Schutz- und Trutzbündnis“ hat zwar noch keine direkte Bestätigung gefunden, steht aber früheren Abmachungen (z. B. dem Vertrage von Unkhar Selski) sehr ähnlich und würde der traditionellen Orientpolitik des russischen Kabinetts vollständig entsprechen; als eine indirekte Bestätigung aber darf man vielleicht die Nachricht der „Polit. Korr.“ betrachten, der auf diese in Tschadaldja eine persönliche Zusammenkunft des Sultans mit dem Großfürsten Nikolaus stattfinden würde.

Die Engländer haben den Russen eine willkommene Handhabe geboten, um ihren ursprünglich geplanten, dann sicher mit schwerem Herzen aufgegebenen Einzug in die feindliche Hauptstadt schließlich doch noch ausführen zu können. Besseres konnte den Russen nicht passieren, als die Absendung der englischen Flotte nach Stambul zum Schutze von Leben und Eigentum der englischen Unterthanen, damit war die Fähre gezeigt, auf welcher man ganz gemüthlich durch die Thore Stambuls gelangen konnte. So werden sich denn die Kanonen Englands mit denen Russlands begegnen auf dem klassischen Boden der zu beschützenden Türkei.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Februar.

Die Versammlung, welche am 12. November hier eine Resolution in Betreff der deutsch-russischen Grenzverhältnisse beschloß, ertheilte dem Vorstande des Wahlvereins den Auftrag, diese Resolution dem Reichskanzler und dem preußischen Finanzminister, sowie den Abgeordneten aus unserer Provinz mitzuteilen. Der Gesamtvorstand hat sich mit dieser Angelegenheit nicht befaßt, sondern zwei Herren desselben, der Vorsitzende und der Schriftführer, haben die Resolution mit einem Begleitschreiben abgesandt, und zwar nicht blos an die oben bezeichneten Personen, sondern auch, wie wir jetzt nachträglich erfahren, an die parlamentarischen Körperschaften in Berlin. Sie haben dabei zweifellos im guten Glauben gehandelt, aber sie befanden sich im Irrthum. Wir wissen dies ganz genau, denn es lag kein anderer Antrag vor, als der des Dr. Wasner, welcher nicht weiter ging, als oben angegeben worden ist. Nur diesen Antrag hat die Versammlung zum Beschluss erhoben. Eine Mitteilung an die parlamentarischen Körperschaften wurde nicht beantragt, weil sie nach den parlamentarischen Geschäftsordnungen, über welche uns die „Ost. Z.“ überflüssiger Weise belehrt, keinen Zweck hatte. Das Parlament berath wohl über Anträge und Petitionen, aber nicht über Resolutionen, und demgemäß hat das Abgeordnetenhaus die Resolution mit dem Bemerkung zurückgesandt, Kommission und Plenum erachteten dieselbe zur Erörterung nicht geeignet, weil ein bestimmter Antrag nicht vorliegt. Auch wenn die Frage des deutsch-russischen Grenzvertrags im Abgeordnetenhaus zur Diskussion gekommen wäre, hätte das Haus als solches von der Resolution keine Notiz genommen, so lange dieselbe nicht durch eine Petition oder durch den Antrag eines Abgeordneten parlamentarisch eingeführt worden war, und um dies zu erreichen, genügte die Mitteilung der Resolution an solche Abgeordnete, welche ein besonderes Interesse für die Angelegenheit besitzen. Indessen halten wir die Sache nicht für eine Staatsaktion, und wenn wir die Mitteilung der „Ost. Z.“ über den Bescheid des Abgeordnetenhauses mit einem Kommentar versahen, so geschah dies nur um anzudeuten, daß wir es für zweckmäßiger hielten, wenn vor Absendung der Resolution dem Gesamtvorstand Gelegenheit gegeben worden wäre, sich mit der Angelegenheit zu befassen, und wenn der eingelaufene Bescheid des Abgeordnetenhauses vor seiner Veröffentlichung dem Gesamtvorstand mitgeteilt worden wäre, damit derselbe entscheiden könnte, in welcher Form und durch welche Blätter derselbe veröffentlicht werden sollte.

Ob und inwieweit die Erklärung, welche die beteiligten Herren unseren Bemerkungen entgegengesetzt haben, (vgl. unsere vorige Morgennummer) eine „Berichtigung“... von Thatsachen war, welche den Schutz des Preßgesetzes (§ 11) genießt, überlassen wir dem Urtheil des unparteiischen Publikums.

— Zur Trauerfeier für den verstorbenen Papst Pius IX. soll, wie der „Kurier Polonais“ hört, die Verordnung des Bischofs v. Chelmno in Kraft treten und in den Pfarrkirchen der Diözese am künftigen Sonntag von den Kanzeln verlesen werden. Danach soll am 17., 18. und 19. d. M. von 12 bis 1 Uhr Mittag in drei Pauschalbungen geläutet werden, am 20. d. M. der Trauergottesdienst mit den Vigilien und dem Kondikt abgehalten werden. Außerdem ist jeder Geistliche verpflichtet, für den verstorbenen Papst drei Messen zu lesen. Am 21. d. M. soll das feierliche Hochamt mit der Ausstellung des heiligsten Sakraments zur Erzielung einer glänzenden Papstwahl stattfinden und außerdem soll, so lange die Wahl nicht vollzogen worden ist, an jedem Sonntag und Feiertag nach dem Hochamt vor dem Kelche ausgestellten heiligsten Sakrament die Litanei zum heiligsten Namen Jesu gesprochen werden.

In der Martinskirche fand heute der Trauergottesdienst statt, dem sehr viele Andächtige bewohnten. Der hell erleuchtete, mit grünem Gewächs umgebene Katafalk war in der Mitte der Kirche aufgestellt. Die Messe zelebrierte Propst Pediński, während 18 Geistliche das Requiem sangen.

In Pelpelin, Diözese Kulm, hat man am vorigen Sonntag mit dem Trauergeläut begonnen und wird mit denselben bis zum 15. d. M. fortfahren, an welchem Tage Bischof v. Marwitz selbst in der Domkirche den Trauergottesdienst abhalten wird. Am 16. wird das Hochamt abgehalten werden, um für die Wähler des künftigen Papstes die Gnade des heiligen Geistes zu ersuchen.

+ Dampfkesselüberwachungsverein. Der Posener Verein zur Überwachung von Dampfkesseln wählte in der Generalversammlung am 29. Januar d. J. zum Vorstande die Herren: Hoffmeier, Blotnik, Milch, Jerzyce, Freiherr v. Massenbach, Pinne, v. Turno-Dobietzky, v. Nathusius-Ludom, Anton Kratodwill-Posen, v. Berndt Borows, Emil Rößel-Posen, Direktor Rother-Posen; in der Vorstandssitzung am 6. d. M. wurde Herr Hoffmeier zum Vorstehenden, Herr Milch zumstellvertretenden Vorstehenden, Herr Kratochwilk zum Schatzmeister und Herr Emil Rößel zum Schriftführer gewählt. Die von der Generalversammlung genehmigten Statuten sind der Regierung mit dem Konzessionsgesuch übergeben und soll nach erfolgter Bestätigung die Tätigkeit des Vereinsbeginnen. Nach den Statuten des Vereins soll jeder dem Verein angehörige Kessel mindestens alljährlich ein Mal äußerlich, und mindestens alle zwei Jahre ein Mal innerlich durch den Vereinsingenieur selbst revidirt werden. Derselbe hat dabei nicht nur auf genaue Befolgung der geleglichen Vorschriften zu achten, sondern die ganze Feuerungs- und Maschinenanlage, die Einmauerung des Kessels und die Verwertung des Brennmaterials einer sorgfältigen Kontrolle zu unterwerfen und die Vereinsmitglieder mit seinen Erfahrungen zu unterstützen. Hierin und in den durch sachverständige Ingenieure a. a. gesetzlich vorgeschriebenen ausführlichen Revisionen, von denen zur möglichsten Verhütung der mit dem Betriebe von Dampfkesseln verbundenen Gefahren besonders die inneren von größter Bedeutung sind, liegt der Schwerpunkt dieser Vereine und der Vorbehalt für die Mitglieder derselben. Die Staatsregierung hat auch den Wert dieser Überwachungsvereine ausdrücklich anerkannt und hält eine möglichste Einschränkung der amtlichen Kontrolle zu Gunsten der Selbstverwaltung nicht nur für unbedenklich sondern sogar für sehr wünschenswert, und sind deshalb die Kessel der Vereinsmitglieder von jeder amtlichen Kontrolle befreit. In der Provinz Posen befinden sich ca. 800 Dampfkessel im Betriebe, von denen der höchste Theil bisher dem Schlesischen Vereine sich angeschlossen hatte. Bei der großen Kesselfabrik in der Provinz Posen ist ein genügendes Material gegeben, einem von andern Provinzen unabhängigen eigenen Posener Verein eine rege Beteiligung zu sichern ist es für alle Kesselbesitzer im eigenen Interesse und für die Sicherheit aller mit dem Kesselbetrieb betrauten Personen von größter Wichtigkeit, sich diesem Vereine anzuschließen. Die Beiträge für das laufende Jahr sind wie im Schlesischen Vereine beibehalten, so daß also bezahlt wird für 1 Kessel jährlich 33 Mark, 2 Kessel pro Jahr und Stück 39 Mark, 3-4 Kessel pro Jahr und Stück 25 Mark c. Außerdem leistet jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von 3 Mark, jedes neu eingetretene Mitglied ein einmaliges Eintrittsgeld von 6 Mark. Bei wachsender Mitgliederzahl kann mit Sicherheit auf eine Reduktion der Beiträge gerechnet werden. Anmeldungen in den Verein nimmt bis auf Weiteres Ingenieur Benemann in Posen, Halbdorfstraße 14 entgegen.

r. Diebstähle. Verhaftet wurden gestern zwei Knaben, welche bei einem Kaufmann auf dem Alten Markt mehrere neue Regenschirme gestohlen und alsdann verkauft haben. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter von hier, welcher in einer Schänke auf der Breslauerstraße Lärm machte und einen Haussiedensbruch beging. — Einem Schuhmacher am Alten Markt ist ein am Hause angebrachter Glaslasten, enthaltend ein Paar Herren-Gamaschen und einen Damenschuh, gestohlen worden. — Verhaftet wurden drei obdachlose Arbeiter, welche in die neuen Broddwölfe eingebrochen waren und dafelbst einige Brode, mehrere Löffel, Messer und Gabeln gestohlen hatten.

F. Aus dem Kreise Kröben, 9. Februar. [Klauenensucherei Silberne Hochzeit.] Handwerkerverein. Einführung.] Unter dem Rindvieh des Dominiums Čibice ist die Maul- und Klauenensuche ausgebrochen. — Am 5. d. M. feierte einer der geachteten Bürger in Rawitsch, Herr Ed. Günther und seine Gattin das Fest der silbernen Hochzeit, nachdem es den Eltern der Jubelbraut vor zwei Jahren vergönnt gewesen, die goldne Hochzeit zu begeben. Verwandte und Freunde von Nah und Fern fanden sich ein, um das Jubelpaar zu beglückwünschen. Eine würige Weibe erhielt die Feier durch das Erlein der Vertreter der dortigen Geistlichkeit, in deren Namen Superintendent Kaiser eine herzliche Ansprache an das noch rüstige Jubelpaar richtete. — In der letzten Sitzung des rawitschen Handwerkervereins hielt Oberlehrer Dr. Beyer einen mit Experimenten erläuterten Vortrag über Magnesitum. — Vorgesterne wurde Oberpfarrer Kaiser in Rawitsch durch General-Superintendenten Dr. Kraus als Superintendent der Diözese Bojanow eingeführt.

G. Pleschen, 9. Februar. [Telegraphen-Vorlesung.] Zum Kreise Pleschen gehören die fünf Telegraphenämter Falkstadt, Jarotschin, Neustadt a. W., Pleschen Stadt und Pleschen Bahnhof. Im Jahre 1877 sind bei diesen Ämtern Telegramme aufzugeben worden: a) inländische 6820 Stück, b) ausländische 196 Stück, wosfür in Summa 5749 Mark 94 Pf. an Gebühren erhoben worden sind. Die Zahl der angelkommenen inländischen und ausländischen Telegramme beträgt 6903. — Einen genugreichen Abend hat uns das Musikkorps des 3. Niederschlesischen Infanterie Regiments Nr. 50 aus Rawitsch unter Leitung seines tüchtigen Kapellmeisters Beyer in vergangener Woche durch ein im Saale des Victoria-Hotels hier selbst gegebenes Konzert bereitet. Dr. Beyer konzertierte auch in unserer Nachbarstadt Jarotschin, wosfür er ebenfalls viel Lob erntete. — Vorgesterne ließ sich auch am hiesigen Orte die bekannte jüdische Sängergesellschaft unter Leitung des Kantors Schimmesohn aus Petersburg im obengenannten Saale vor einem ziemlich zahlreich versammelten Publikum mit Erfolg hören. — Durch Abgang eines Lehrers nach Elberfeld wird an der hiesigen deutschen Bürgerschule vom 1. Mai c. ab die erste Stelle vacant. Trotzdem das Jahressinkommen derselben 1090 Mark beträgt, haben sich doch nur 3 Kandidaten hierzu gemeldet, von denen der eine sein Wiedergesuch schon wieder zurückgezogen haben soll.

r. Wollstein 9. Februar. [Wahl. Gebäudesteuer. Landwirtschaftlicher Verein. Preisel.] Heute

Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Brutschke die Neuwahl des evangelischen Schulvorstandes statt. Die Beteiligung an derselben war so rege, wie fast noch nie. Es wurden gewählt die Herren: Kaufmann Lieberknecht, Tischlermeister E. Godsch, Böttchermeister Gellert und Bäckermeister S. Neuhel. — Nach dem Gebäudesteuer-Gesetz von 1861 muß binnen alle 15 Jahre eine Revision der Gebäudesteuer-Beratung bis zum 15. April erfolgen. Im hiesigen Kreise werden auch bereits die Unterlagen hierzu von den Gemeindebehörden angefertigt. — Die nächste Versammlung des lager landwirtschaftlichen Vereins wird am 15. d. M. hier stattfinden. Auf der Tagesordnung steht: Feststellung der Erdruhr-Tabelle des Jahres 1877. — Die Durchschnittspreise der Getreide für den Monat Januar c. stellen sich wie folgt: pro 100 Kilogramm Weizen 18 M., Roggen 13 50 M., Gerste 15 M., Hafer 14 M., Erbsen 15 M., Kartoffeln 3 M., Hen 4 M. und Stroh 2,50 M.

Lissa, 10. Februar. [Unfall. Flucht.] Vor einigen Tagen ereignete sich im Orte Briesch ein Unglücksfall, der abermals zeigt, wie oft noch bei dem Gebrauch von Schwiezwaffen die nötige Vorsicht außer Acht gelassen wird. Der Inspektor W. zeigte dem ihm befreundeten Pastor W. aus Laskowitz unter den näheren Erklärungen einen Revolver. Bei der Handhabung entlud sich die Waffe und ging der Schuß dem Inspektor in die Brust. Der aus Lissa herbeigeholte Arzt konstatierte, daß keine edleren Theile verletzt seien und hofft, den Gestroffenen am Leben zu erhalten. — Zwei Tertianer des hiesigen Gymnasiums, Söhne von Gütesitzern aus der Umgegend, welche der Schulbank den Rücken zu lehnen beabsichtigten, verließen heimlich unsere Stadt, um über Polen, Gnesen, Thorn nach Russisch-Polen auszumunden und wenn auch etwas später, am russisch-thürkischen Krieg teilzunehmen. Das ihnen von ihren Eltern über sandte Penionsgeld im Betrage von ungefähr 150 Mark benützten dieselben zum Anfang von Waffen resp. als Reisegeld. Glücklicherweise eilte jedoch der Telegraph den Flüchtlingen voraus, und war deshalb die gesuchten Bahnpolizei im Stande, dieselben auf dem dortigen Bahnhofe zu empfangen und sie wieder nach hier zurückzuführen. (Schl. Pr.)

x. Pinne, 11. Februar. [Jahrmarktsverlegung.] Auf Ersuchen der hiesigen Kaufleute ist nach Verfügung der Regierung in Posen der auf den 19. März c. hier angesetzte Jahrmarkt auf den 3 April c. verlegt worden. Grund hierzu ist die am 19. März c. in Frankfurt a. O. stattfindende Messe, welche sonst von den Kaufleuten nicht besucht werden könnte.

t. Punitz, 11. Februar. [Feuer.] Gestern Abend 11 1/2 Uhr brach in dem ca. 2 Kilometer von hier entfernten Dorfe Senschin Feuer aus und läßte eine Dominial-Scheune und ein Stallgebäude ein. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht ermittelt, doch vermutet man Brandstiftung. Der Aufsichtsbericht eines Mannes, des Schmiedemeisters Wöhner von hier, ist es zu danken, daß eine andere, an das niedergebrannte Gebäude stossende, größere, mit Getreide gefüllte Scheune nicht auch ein Raub der Flammen wurde.

X. Rogasen, 11 Februar. [Unfall auf dem Eis.] Wahrscheinlich auf unserem See eine Dame dadurch in großer Lebensgefahr, daß sie sich auf dem Stuhlschlitten fahren ließ und dabei einbrach mit ihr brach noch einige Schlittschuhläufer ein. Mit Mühe gelang die Rettung, bei welcher sich besonders die Gymnastikabteilung, Gemmel und Schönberg sehr ausgezeichnet haben. — Gestern fand in der Aula unseres Gymnasiums eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung statt, die von bewährten Dilettanten zum Besten armer Gymnastikanten veranstaltet worden war. Die einzelnen Piecen waren sehr geschickt ausgewählt und die Ausführung befriedigte das zahlreich versammelte Publikum sehr. In hervorragendem Maße verdient unter den Mitwirkenden ungetheilten Dank Frau Geschäftsdirektor Geest, welche mit einer seltenen Hingabe das Unternehmen gefördert hat. Der Ertrag des Konzerts beläuft sich auf 210 Mark.

Bromberg, 9. Februar. [Grundstück verkauf.] Das Justizrat Rohenkampschen Erben gehörige Grundstück Wilhelmsstraße Nr. 66 ist gestern in den Besitz des Restaurateurs Dicmann für den Kaufpreis von 36.000 Mark übergegangen. — Die Stadt Bromberg befreiter gegenwärtig inf. der 2400 Mann starken Garnison 33.000 Einwohner. Laut der Klassesteuer-Beratungsliste sind im Ganzen 1692 Kaiserliche, königliche und Kommunalbeamte vorhanden, die dem Alphabet nach geordnet, folgende Reihenfolge ergeben: S. 221, R. 181, B. 154, H. 130, K. 120, B. 112, M. 109, G. 102, L. 77, P. 75, F. 71, D. 56, T. 47, S. 46, Z. 38, N. 32, E. 29, A. 26, D. 25, C. 17, B. 15, U. 8 und D. 3 Namen. — Im Ganzen unterliegen 700 Besitzten der Einkommensteuer, während die 7029 Klassesteuer-Besitzenden in Summa mit 91.962 Mark eingetragen sind und zwar in 1. Klasse 2901 mit 8703 Mark, 2. Klasse 1667 mit 10.012 Mark, 3. Klasse 413 mit 3717 Mark, 4. Klasse 447 mit 5364 Mark, 5. Klasse mit 4788 Mark, 6. Klasse mit 5592 Mark, 7. Kl. 105 mit 3150 Mark, 8. Klasse 197 mit 7.92 Mark, 9. Kl. 203 mit 8526 Mark, 10. Kl. 245 mit 11.760 Mark, 11. Kl. 173 mit 10.380 Mark und 12. Kl. 179 Besitzten mit 12.888 Mark.

T. Bromberg, 11. Februar. [Die neue städtische Turnhalle] wurde am 9 d. M. eingeweiht und den Turnlehrern der städtischen Schulen übergeben. Die Wände waren mit Fahnen und Wappenschildern geschmückt und auf der linken Seite eine Rednertribüne aufgestellt. Die Büste des Kaisers und des Turnvaters Jahr standen im Laubstumpf hinter und neben der Bühne. General v. Hildebrandt die Regierungsschulräthe, der Direktor des Gymnasiums und die städtischen Behörden wohnten der Feierlichkeit bei, zu der ein Sängerkorps der städtischen Real- und der Bürger-Schule abwechselnd nach jedem Lied vortrugen. Bürgermeister v. Buchholz eröffnete die Feier durch eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Turnhalle zur Stärkung des Charakter- und Willens der Schüler beitragen und zum Tempel der Tugend und Wackerlichkeit werden möge. Wenn in diesen Räumen in dem von ihm angedeuteten Sinne gewirkt werde, dann würden die Früchte der Stadt sowohl, wie dem ganzen Vaterlande zum Heile gereichen, dann werde desfelben der Segen Gottes, an dem Alles gelgen, nicht fehlen. Hierauf folgte Gesang und dann die Freude des Turnlehrers Hellmann, der zunächst den städtischen Behörden den Dank für die neu erbaute Turnhalle aussprach. Redner wünschte, daß in dem neu geschaffenen Turnraume der Geist der Einigkeit zwischen den verschiedenen Vaterlanden möge. Er hob hervor, die stärkste Seite der erzielbaren Kraft des Turnens zum Geborsten, zur Unterordnung unter das Gesetz sei die Aneignung der Selbstbeherrschung. Ein so erzogener Schüler wird ein tüchtiger Bürger der Stadt und des Vaterlandes sein. Nach dem folgenden Gesange: „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand“ führten die Quintaner der Real-Schulen Kreitturnen aus, und nach dem Lied: „Frei und unerschütterlich“ schloß die Feier, der auf der Bühne ein schöner Damenkrantz bewohnte, zur allgemeinen Befriedigung. Am 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr, fand das Schauturnen des Männerturnvereins statt, zu dem Deputirte der Vereine aus Thorn, Inowrazlaw und Tordun gekommen waren. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Stadtrath Wenzel, begrüßte die anwesenden Gäste und sprach dem Magistrat seinen Dank aus, daß dem Verein die Mitbenutzung der Halle gestattet werden soll, und forderte die Bromberger Verein auf, den Gästen ein „Gut Heil“ auszubringen. Oberlehrer Dr. Böckel aus Thorn erwiderte das „Gut Heil“ mit seinen Mitgästen und beglückwünschte die Bromberger zu der neuen schönen Halle. Nach dem Gesange des Liedes: „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ begann das Schauturnen. Die turnerischen Leistungen waren rühmlichswert und übertrafen alle gehegten Erwartungen. Der Abend vereinte die Festteilnehmer im Hotel Royal mit verschiedenen alten Turnern; Glückwunschtelegramme waren vom früheren Oberbürgermeister Vohe und vielen Andern eingegangen und erhöhten die Freude des Festes.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Altenreichen. Erzählung von Claire v. Glümer. Berlin, Verlag von Albert Goldschmidt. Ein stattlicher Band von 305 Seiten, der vorübergehend Unterhaltung gewähren kann und höhere Zwecke wohl auch nicht verfolgt. Die Verfasserin erzählt in behäbiger Breite eine Familiengeschichte aus den höheren Gesellschaftskreisen und hält sich von der Verführung ernsterer Fragen, wie sie die Gegenwart so vielfach bietet, fern. Edhardt von Altenreichen liebt Edith von Wattorf und wird von ihr geliebt. Ihre Vereinigung steht aber die unannehmliche Mutter Edith's entgegen, welche einst Edhardt's Vater ungünstig gemacht haben soll. Als Edhardt von seiner Werbung durchaus nicht ablassen will, teilt ihm die Mutter des Geliebten mit, daß Edith seine Schwester, also das Kind seines Vaters sei und legt ihm unverblümtes Schweigen auf. Selbstverständlich hat in Folge dessen Edhardt die härtesten Seelenkämpfe zu bestehen; er meint schließlich, nicht fernher leben zu können und will sich tödten. Das wird glücklicherweise verhindert und schließlich auch das heile Hindernis beseitigt, das die Liebenden trennte. Edhardt's Großmutter offenbart nämlich auf den letzten Seiten des Buches, daß Edhardt aus einer anderen Linie der Altenreichen stammt, als er bisher annahm, also nicht der Sohn seines angeblichen Vaters und somit auch nicht der Bruder Edith's ist! Die Großmutter hat ihn, den geborenen Altenreichen-Schwarzenmoor gleich bei seiner Geburt dem Elternpaare Altenreichen-Göhlhausen untergeschoben! Somit löst sich Alles in Wohlgefallen auf. Die beiden Hauptgestalten sind nicht uninteressant gezeichnet, aber die Voraussetzungen des Ganzen sind außerordentlich gewagt, um nicht zu sagen undeutlich. Um die Liebesgeschichte ranken sich verschiedene Geistes- und Familienszenen; die letzteren berühren zum großen Theil wenig sympathisch. Die Darstellung und der anmutige Stil verrathen die gewandte Erzählerin.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht

zu Gnesen,

Erste Abtheilung,

den 11. Februar 1878,

Mittags 1 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns Robert Nawrat zu Gnesen ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 8. Februar 1878 festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Eugen Stern hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 21. Februar c.,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Herrn Kreisgerichtsrath Sperlinski anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Aller, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

den 1. März d. J.

Vormittags 11 Uhr, in unserm Instruktionszimmer vor dem Kommissarius Hrn. Rath Busse anberaumten Termin die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Aller, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

10. März d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

6. März 1878 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf den 20. März 1878,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale vor dem Kommissarius Herrn Kreisgerichtsrath Sperlinski zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Gerichtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am liebsten Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwälte Meyer, v. Breckere und v. Traska hier zu Sachwaltern in Vorschlag gebracht.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

10. März d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf den 15. März d. J.

Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokale vor dem Kommissarius zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am liebsten Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwälte Kellermann, Elserbeck, Bergler und Meinhardt zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung

der Konkurs-Eröffnung und

d. s. offen-n. Arrestes.

Aufforderung

der Konkursgläubiger.

Königliches Kreisgericht

zu Pleschen,

Erste Abtheilung,

den 8. Februar 1878,

Nachmittags 6 Uhr.

Über das Vermögen des Handelsmanns Julius Simon Fried-

* Von Bierer's Universal-Conversations-Lexikon, 6. vollständig umgearbeitete Auflage, Verlag von Ad. Sparrmann in Oberhausen und Leipzig, ist der 12. Band ausgegeben worden. Derfelbe zerfällt, wie die früheren in zwei Hälften von zusammen über 50 Druckbogen, beginnt mit dem Worte „Laius“ und endet mit „Mettenleiter“. An Fülle des Inhalts giebt er seinen Vorgängern nichts nach, ebenso wenig in Bezug auf Karten und sonstige Illustrationen. Von den ersten ist eine Karte der Menschenrassen besonders interessant.

* Unter dem Titel: „Gegen die Prügel-Pädagogen“ hat Eduard Saal im Verlage von W. Bräde jun. in Braunschweig ein Schriftchen erscheinen lassen, das sich mit Entschiedenheit gegen die körperliche Züchtigung in den Schulen erklärt und namentlich die auf dem deutschen Lehrtag vorgetragenen gegenzeitlichen Ansichten bekämpft. Wenn man auch mit der polemischen Art der Beweisführung, deren der Autor sich bedient, nicht einverstanden sein kann, so wird man doch seiner Sorgfalt in Zusammensetzung des statistischen Materials seine Anerkennung nicht versagen.

Vermischtes.

* Unfall auf der Oels-Gnesener Bahn. Die „Locomotive“ meldet unterm 9. d. Folgendes: Dem gestern Abend um 6½ Uhr von Oels nach Gnesen abgelaufenen Zug drohte dicht hinter Dammer, wo der Damm 16 Fuß hoch ist, eine Entgleisung, indem an der Maschine ein Radreifen sprang. Der Unfall wurde glücklicherweise sozeitig bemerkt, daß der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Nachdem derselbe nach Oels zurückgebracht worden, wurde er um 9 hr nochmals von hier abgelaufen.

Briefkasten.

E. S. in Rom. Besten Dank für die Übersendung der „Italie.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Breslau. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Der Reichstag verwies die Rechtsanwaltsordnung an eine einundzwanziggliedrige, den von Schulze-Delitzsch beantragten Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, an eine vierzehngliedrige Kommission. Bei der Debatte über die Rechtsanwaltsordnung begründete Staatssekretär Friedberg die Regierungsvorlage und empfahl die möglichst unveränderte Annahme, während die meisten Redner aus der Mitte des Hauses für geringere Beschränkung in der Zulassung zur Advocatur oder Freigabe der Advocatur eintraten.

Kleesamen-Enthüllungsmaschinen

für Rohwerks- und Dampfbetrieb, selbst bei feuchtem Wetter völlig rein enthüllend, ohne Samen zu beschädigen, liefert in bedeutend verbesserter Construktion sieb sofort ab Bahnhof Breslau zu Mark 230.

Oskar Wunder, Breslau,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13.

Pferdemarkt

auf dem Kasernenhofe in Inowrazlaw

am 16. und 17. April a. o. verbunden mit

Verloosung

von Pferden, die auf dem Markte angekauft werden.

Diejenigen Pferdebüßer, die ihre Pferde in den Ställen unterzubringen wünschen, haben bez. Anmeldungen bis spätestens zum 9. April a. o. schriftlich an den Gutbesitzer Rath in Jazewo einzusenden. Später Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Platzes Berücksichtigung finden.

Preise der Pferdestände:

- 1) in den Kasernenständen pro Pferd für die Dauer des Marktes M. 3.
- 2) für einen besonderen Kasenstand M. 6.
- 3) für Pferde auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag 50 Pf.

Die betr. Pferde können bereits am 15. April in den Ställen untergebracht werden und bis zum 18. April dort verbleiben. Jeder Marktfürscher hat 50 Pf. Eintrittsgeld zu zahlen; Pferdewärter erhalten Freibüller.

Das Comité.

2. v. Grabbi. Hirsch-Lachmirowitsch. Graf zu Solms, Landrath. v. Schon, Oberstleutnant. Krassewitschi-Tarkowo. Rath Jazewo.

Ein Dominium in der Umgebung von Schildberg sucht 10 Stück 4- bis 5jährige starke Ochsen.

Verkäufer werden erucht, unter Blatt. 21. B. 55 Schildberg, ihre Offeren zu übersenden, mit Angabe der Zahl und des Preises der Ochsen.

Kunst- u. Handelsgärtner u. Saamenhandlung von

Albert Krause, Posen, Gießerei Nr. 7, empfiehlt beim herannahenden Frühjahr alle zur Bestellung der Gärten und Landereien nötige Saamen u. Pflanzen, erlaubt sich auch das Blumen geschäft, sowie die Bouquet. Binderei in Grünherberge zu bringen. Preis-Verzeichnisse pro 1878 sende auf gefälliges Abverlangen franco u. gratis.

Albert Krause, Kunst- u. Handelsgärtner.

Riesenrunkelrübensamen, gelber Wohlischer Gattung, verkauft gegen Nachnahme 50 Kilo mit 42 Mt., 1 Mt. mit 1 Mt., den Neuscheffel mit 12 Mt.

Helnze in Klecko.

Dom. Nenwörwerk bei Obornik verkauf

Runkelrübensamen, beste rothe Oberndörfer, pro Pfd. 60 Pf.

Runkelrübensamen, grohe dicke rothe Klumpen, pro Pfd. 30 Pf.

Riesenmöhrensamen, beste weiße grünköpfige, pro Pfd. 45 Pf.

vorzügl. Erfurter-Riesenpargel, dreijährige starke Pflanzen, 100 Stück incl. Verpackung 2 Mt. 25 Pf.

Dr. Philipp Werner.

200,000 Mark

Mündgelder sind auf Rittergüter bis 2% der Lare, Posener Landschaft, zu vergeben durch

Gerson Jarecki, Sapiehapl. 8.

Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 21. Februar c.,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Herrn Kreisgerichtsrath Sperlinski anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Aller, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

den 1. März d. J.

Vormittags 11 Uhr, in unserm Instruktionszimmer vor dem Kommissarius Hrn. Rath Busse anberaumten Termin die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Aller, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

den 10. März d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

6. März 1878 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf den 20. März 1878,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale vor dem Kommissarius Herrn Kreisgerichtsrath Sperlinski zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Gerichtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am liebsten Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwälte Kellermann, Elserbeck, Bergler und Meinhardt zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung

der Konkurs-Eröffnung und

d. s. offen-n. Arrestes.

Aufforderung

der Konkursgläubiger.

Königliches Kreisgericht

zu Pleschen,

Erste Abtheilung,

den 8. Februar 1878,

Nachmittags 6 Uhr.

Über das Vermögen des Handelsmanns Julius Simon Fried-

Bekanntmachung

der Konkurs-Eröffnung und

d. s. offen-n. Arrestes.

Aufforderung

der Konkursgläubiger.

Königliches Kreisgericht

zu Pleschen,

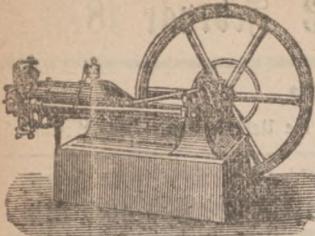
Erste Abtheilung.

Der Substaatsrichter.

Bekanntmachung

der Konkurs-Eröffnung und

d. s. offen-n



Durch Vertrag mit der Gasmotorenfabrik Deutz sind wir allein berechtigt, Otto's neuen Gasmotor für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt zu bauen und zu liefern. Wir offerieren diesen absolut geräuschos arbeitenden bewährten Motor in Größen von 1, 2, 4, 6 und 8 Pferdekraft.

Außerdem bauen wir nach wie vor

Lustmaschinen W. Lehmann's Patent in Größen von $\frac{1}{2}$ - 4 Pferdekraft, für die wir das ausschließliche Fabrikationsrecht besitzen.

Zugehörige Wellenleitungen in eleganter und leichter Ausführung zu Stückpreisen.

Prospekte gratis und franco.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft Berlin-Moabit NW. und Dessau.

Von Bordeaux nach Stettin

S. D. A. N., Hansen Mitte März.

Partien von mindestens 5 Tonneaux auf 1 Csmt. zahlen Segelschiffstracht mit M. 21. & 15 pCt. Näheres bei

F. W. Hyllested in Bordeaux.
Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Neue Sendung eines Gelegenheitskaufes

zu den anerkannt billigen Preisen.

Großes Assortiment Albums in allen Größen. Ferner Staffeleien, Rahmen, Vorlese-Büste in Sammt und Leder.

Neueste Pariser Bijouterien u. Luxusartikel, Fantasie-Meubel etc. in der größten Auswahl.

Hall- u. Promenaden-Jäger in allen möglichen Mustern, zu den billigsten Preisen.

Japan- u. Chinawaren in reicher Auswahl, sowie auch Holzschmiedereien, Marmore u. Alabasterwaren etc.

Fortwährendes Eintreffen von Neuheiten.

Eduard Tovar,

Paris. Posen. Leipzig.
Berliner- u. Bismarckstr. Ecke.

Bor den vielen, nur auf Läufschung berechneten Nachahmungen und den Verläufen solcher unächst Waare wird dringend gewarnt.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

allein ächt mit nebliger Verschlußmarke des geschäftlich anerkannten Trindlers in $\frac{1}{2}$ Flaschen a M. 3 (mit goldgelben), $\frac{1}{4}$ Fl. a M. 1½ (mit rothen) und $\frac{1}{2}$ Fl. a M. 1 (mit weißen Kapselfen) in allen autorisierten Depots, in Posen bei Herrn Apotheker Weiß, „Rothe Apotheke“

Markt Nr. 37 und Posener Consument-Verein, Breslauerstr. 34 und Theaterstr. 1.

(zu beziehen durch alle renommierten Apotheken.)

Die vielgeehrte Broschüre: „Authentische Nachweise über die Vorzüglichkeit des rheinischen Trauben-Brust-Honig als Haus-, Hüfts- und Heilnahrungsmittel gegen Erkrankungen der Atmungsorgane“ wie Husten, Verschleimung, Asthma, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen, Bluthusten, Keuch und Stichhusten (blauer Husten) der Kinder, allen Familien gewidmet — mit vielen interessanten Daten und Anerkennungen bekannter und angesehener Persönlichkeiten, kann von der Fabrik und aus jedem Depot gratis bezogen werden.

Radicale Heilung von Gicht und Rheumatismus.

Nach unzähligen Versuchen und unter Beihilfe von medizinischen Autoritäten ist es mir endlich gelungen, den an Gicht und Rheumatismus Leidenden ein rettendes Mittel an die Hand zu geben. Dasselbe ist im Stande, diese Krankheiten im akuten Entstehungsfalle sowohl, als auch in dem äußersten Stadium, wo sie bereits jahrelang chronisch bestehen, für immer zu heilen.

Dass diese Kurmethode mit den gerade auf diesem Gebiete so zahlreichen Quacksalbereien und Kurpfuschereien nichts gemein hat, glaube ich hingänglich durch die mir seit der Erfindung bereits zugegangenen Dank- und Anerkennungsschreiben beweisen zu können. So theilen mir die Einen mit, dass bereits 1 Tag nach der Kur die Schmerhaftigkeit im Gelenk, sowie dessen Anschwellung verschwunden und sie nach starken Erkältungen sogar von diesem hartnäckigen Uebel befreit geblieben sind. Andere, die bereits alle Hoffnung auf Wiedergenese aufgegeben und sich in die elende Lage versetzt sahen, völlig gelähmt lebenslänglichem Siechthum entgegenzugehen, melden mir, dass ihr Leiden sich schon nach einigen Tagen gebessert, dass die Gichtknoten sich in Kürze erweichten und resorbirt wurden, kurz, dass die völlig unbeweglich und unbrauchbar gewordenen Gelenke nach kurzer Zeit ihre normale Thätigkeit wieder erhielten. Dies nur wenige Beispiele von der erstaunlichen Heilkraft dieser Mittel.

Ich kann hinzufügen, dass dieselben nicht nur in einzelnen Fällen, sondern bei allen Affectionen der Gicht und ihren Begleitern, mögen sie sich nun auf einzelne oder mehrere Körperteile erstrecken, äußerst wirksam in den krankhaften Organismus eingreifen, denselben zur Norm zurückführen und dem Leidenden somit in kürzester Frist zur Heilung verhelfen. Als ganz besonders empfehlenswerth haben sich die Homburger'schen Mittel gegen Kopflicht und gegen das hartnäckige Hüftlicht gezeigt. Gleichzeitig bietet die Kur die Annehmlichkeit, dass der Gebrauch der Mittel äußerst einfach und weder hinderlich ist, noch Schmerzen verursacht. Hilfesuchenden bitte ich weniger auf Ursachen und bereits angewandte Heilmethoden das Augenmerk zu richten, als mir vielmehr Näheres über die krankhaft affirierten Körperteile mitzutheilen unter gleichzeitiger genauer Angabe ihres Wohnorts. Auf Wunsch bin ich gern erhörig, vor Gebrauch meiner Kur überzeugende Beweise für deren Solidität, in Gestalt zahlreicher Anerkennungsschreiben, die zugleich die unbedeutenden Kosten rühmend hervorheben, zur gelegten Einsicht vorzulegen.

S. Homburger, Holzgraben, in Frankfurt a. M.



Rothe und weiße Kartoffeln

auf sofortige und spätere Lieferung lauft
Manasse Werner - Posen.

Eisenconstructionen

für Ställe und andere Bauten liefern die Unterzeichneten unter Garantie in solidester und billigster Ausführung. Halten ein reichhaltiges Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe und empfehlen ganz besonders ihre

Schrotmühlen,

sechs Sorten für Getreide aller Art, fertigen Bau und Maschinenguss Stahl- und Hartguß, bestes geschmiedtes Eisen und Schraue aller Art. Eisenhüttenwerk Tschirndorf, Niederschlesien.

Gebr. Glöckner.

En gros-Lager von Maschinenöl, Wagenfett, Petroleum, Bleisalz u. Kochsalz, Waschseifen, Echte u. bei R. Barcikowski, Droguenhändlung, Posen. Neue Straße.

Eau de Cologne,

gegenüber dem Jülichsplatz in Originalflaschen v. 12 grösseren oder 12 kleiner. Fl. a M. 7.

Parfümerien,

englische und französische auch ausz. wogen — empfiehlt die Drogenhandlung von R. Bareikowski, Posen. Neue Straße.

Schneidemus

(in Broden), a Pf. 40 Pf., Bad. pfäulen, a Pf. 40 Pf., versendet gegen Nachnahme Grünberg i. Sch.

F. W. Zesoh,

Weinbergsbesitzer. Ich habe mein Amt als Rechtsanwalt bei dem k. Kreisgericht in Posen angetreten.

Maschinski,

Rechtsanwalt & Notar, Friedrichstr. Nr. 26.

Die Schlempehese, sowie die Reorganisation des Brennereibetriebes durch gänzliche Malz-Ersparung von Dr. W. Keller

gründlich bearbeitet. Preis 3 Mark. Zu beziehen durch die Expedition der chemisch-technischen Brennerei briefe, Berlin, Blumenstraße 51.

In dem seit langen Jahren bestehenden Brennerei-Lehrinstitute von Dr. W. Keller zu Berlin, Blumenstraße 51, in welchem bereits mehrere Laufende von Brennereibeamten theoretisch-praktisch ausgebildet und auch platziert worden sind, wird der Unterricht in allen Zweigen der Brennerei ununterbrochen fortgesetzt.

Die Annahme zum Damen-Schneidere-Kursus wird prolonziert bis zum 18. Februar. Nähere Auskunft nebst Programm bei Herrn Ligocki, Breslauerstr. 14, 2. Etage. Auswärtige Damen können denselben per Post sofort beziehen. Nach beendigtem Kursus folgt die Zahlung. Achtungsvoll

Kazubowski.

Verlag von Siegmund & Böllingen, Leipzig.

Der Schülerfreund. Notizkalender für Gymnasiasten u. Real Schüler. 1878. Hrsg. v. H. Petersfige. 1. Jahrg. Mit K. Simrock's Statistisch-Denkmal. Seiner Einb. in Buntdruck. 1 M. Werthvolle Beiträge v. Geist. Wegen des wirklich vorzügl. Inhalts überall sehr gern gelaut.

Jahrbuch f. Tochter-Schülerinnen. 1878. Mit Beiträgen v. Hugo Elm u. a. Seiner Calicob. mit Buntdruck. 1 M. Inhalt vorzüglich.

Preis-Clavierschule f. d. ersten Unterricht. Vor. Urbach. 3 M., eleg. geb. 4.50 M. Übertritt alle bisher erschienenen Klavierunterrichts-

werke, in Anordnung, Brauchbarkeit, Ausstattung und Billigkeit. Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Frunkucht.

Magenleiden. Kur nach 30 Jähr. bew. Metz, auch brießlich. Dr. med. Heymann, Berlin SW., Vorstrasse 3.

Möblierte Zimmer zu vermieten Schützenstr. 22, 1. Et., rechts.

Boxberger's Hühneraugenplaster

(Bad Kissingen.)

Schon gestrichen, befeitigt Schmers und Hühnerauge in Kurzem. Depot in Posen: Apotheker Weiß sowie in den meisten Apotheken.

Die Kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik in Köln

übergab den Verkauf ihrer anerkannt guten Tafel- und Dessert-Chocoladen, sowie Puder-Cacao's in Posen

S. Alexander, E. Brechts Wwe., A. Cichowicz, Alb. Classen, Ed. Feekert jr. H. Hummel, Apotheker R. Kirschstein, A. Luzinski, J. K. Nowakowski

Frenzel u. Co. u. Osw. Schaepe; in Kosten bei W. Feldmann und O. Lachmann.

Borsichts-Präparate,

neue feine Sorten

Safety-sponge,

amerikanischen

Sicherheitschwamm,

ähnliche Sachen zollfrei,

Albert Hirschmann, Hamburg.

Geschlechtskrankheiten

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche sowie alle Unterleibs- u. Frauenkrankh. heißt briestisch nach langjähriger Erfahrung u. garantiert auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Naturarzt A. Harth, Berlin, Kommandantstr. 30

Syphilis, Geschl.-u. Hautkrankheit Schwächezust. (Pollut, Impot.) heißt m. sich. Erfolge, auch briefl. Dr. Holzmann, Mühlendar. 12 part.

Wasserstraße 25 ist ein Laden zu vermieten.

Näheres Markt 50 Vormittags bis 12 Breslauerstr. 12, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör v. 1. April d. J. zu vermieten. Näheres daselbst beim Wirth.

Ein besser geräumiger Lagerkeller auch zu Wolllager sich eignend ist zu vermieten. Näheres bei Julius Ephraim, Breite Straße 20.

Ein möbl. Zimmer bald zu verm. Wilhelmstr. 17 im Hofe rechts 1. Etg.

Friedrichs- u. Lindenstr. Ecke Nr. 11 find. im 1. St. zwei gut möbl. Stuben nebst Alkoven vom 1. März zu verm.

Grünstraße 5, 2 Et., eine leere Stube zu vermieten.

Wilhelmsplatz Nr. 1

(Hotel de Rome)

ist der Laden, welchen die Herren Voga & Bielinshi inne haben, zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei Mendel Cohn, Kanonenplatz 9.

Wilhelmsplatz Nr. 1

(Hotel de Rome)

ist eine Wohnung in der 3. Etage, drei Zimmer, Küche, Corridor etc. zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei Mendel Cohn, Kanonenplatz 9.

Paulifirchstr. 3

part., ist sof. eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör nebst Bedizimmer mit oder ohne Stall u. Remise zu verm.

E. herrschaftliche Wohnung, 8 Zimmern u. sämtlichem Zubehör, Bel.-Etage, sofort oder v. 1. April zu vermieten. Näheres v. M. C. Hoffmann, St. Martin 37.

Schroda Markt Nr. 9, sind Stuben mit Küchen sofort zu vermieten, im schlimmsten Falle kann auch das Vor-der-Gebäude vermietet werden, wo ich ein Schankgeschäft führe. J. Blotny, Posen.

Die am 9. d. M. erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Martha, geb. Vinke, von einem kräftigen Mädchen zeige ich hiermit an.

Posen, den 12. Februar 1878.

Ainaesel,

Stations-Assistent.

Durch die heute früh 2½ Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meines geliebten Gatten und Vaters, des Geh. Oberfinanzraths und Provinzial-Steuereidirektors

Hermann Schwefinski u. Frau,

Anna geb. Pache.

Heute früh endete ein plötzlicher Tod die langen Leiden ihres geliebten Gatten und Vaters, des Geh. Oberfinanzraths und Provinzial-Steuereidirektors

Gustav Schob,

was hiermit tief betrübt statt jeder

beforderen Melbung anzeigen

Posen, den 12. Februar 1878.

Die hinterbliebenen.

Heute Nacht 2 Uhr entrifft uns der unerträliche Tod unsre innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Groß- und Urgroßmutter

Doris Pinne geb. Möller

im vollendeten 86. Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch

den 13. Nachmittag 2 Uhr vom Trauer-